

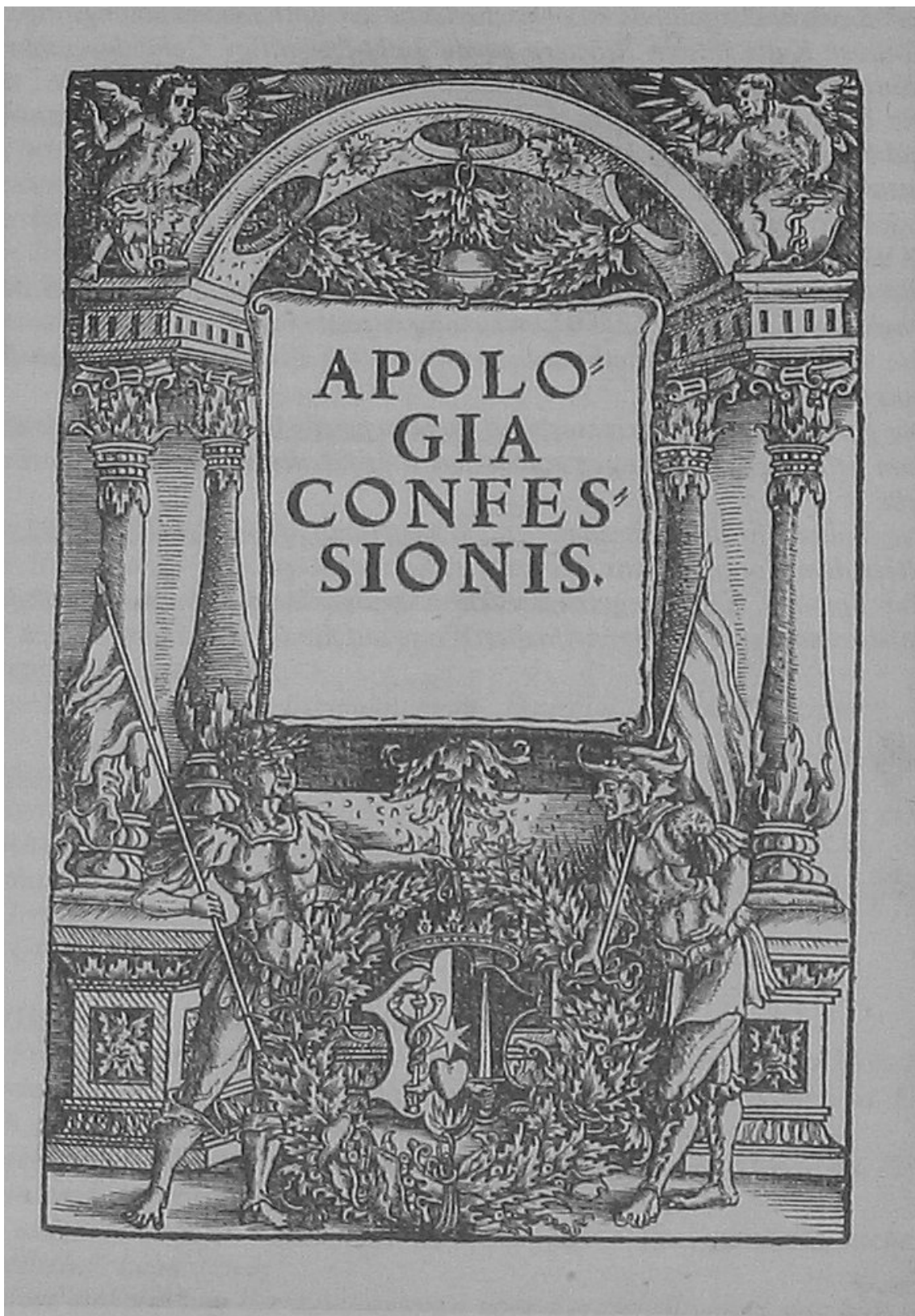
ALEXANDER RAHM (KENNZIFFER: CHERUB 527)

Theologische Aufnahmeprüfung **2005/I**

Wissenschaftliche Hausarbeit im Fach
Kirchengeschichte

Thema:

**Die Rechtfertigungslehre der Apo-
logia confessionis Augustanae.
Zusammenhänge und Voraussetzungen.**



Inhaltsverzeichnis

A. Methodische Vorbemerkungen	4
B. Hauptteil	5
1. <i>Die Confessio Augustana</i>	6
2. <i>Die Confutatio</i>	6
2.1 Vorgeschichte	8
2.2 Die Rechtfertigungslehre	8
3. <i>Die Apologia Confessionis Augustanae</i>	9
3.1 Die sog. „Augsburger Apologie“	9
3.2 Der „Vorentwurf“	10
3.3 Die Quartausgabe	11
3.3.1 Verfasser, Adressat, Gattung, Sitz im Leben	11
3.3.2 Stil und Vorgehensweise	12
3.3.3 Zum Umgang mit der Bibel	13
3.3.4 Die Rechtfertigungslehre	14
3.3.4.1 Aufbau	15
3.3.4.2 Gesetz und Evangelium	15
3.3.4.3 Gerechtigkeit und Rechtfertigung	17
3.3.4.4 Glaube	18
3.3.4.5 Glaube und Werke	19
3.3.4.6 Die Verdienstlichkeit der Werke	19
3.4 Die Oktavausgabe	20
3.5 Die deutsche Übersetzung	22
4. <i>Resümee</i>	22
4.1 Die AC und die Confutatio	22
4.2 Melanchthon und Luther	23
C. Anhang	24
1. <i>Die Handschriften der „Augsburger Apologie“</i>	24
2. <i>Bibelstellenregister</i>	31
3. <i>Verzeichnis der Väterzitate</i>	32
4. <i>Verzeichnis der antiken Schriftsteller</i>	32
5. <i>Stichwortverzeichnis zur AC 4</i>	33
D. Anmerkungen	34
E. Literaturverzeichnis	42
1. <i>Quellen</i>	42
1.1 Kritische Ausgaben	42
1.2 Übersetzungen, Bearbeitungen	42
2. <i>Sekundärliteratur</i>	42

A. Methodische Vorbemerkungen

Theologien über die Bekenntnisschriften gibt es viele. Zu nennen wäre das Standardwerk von Edmund SCHLINK oder aber auch die Theologien von Friedrich BRUNSTÄD, Holsten FAGERBERG und Gunther WENZ. Allein solche Werke haben für eine historisch–genealogische Untersuchung nur einen begrenzten Wert. Konzentriert man sich nämlich lediglich auf die Bekenntnisschriften, dann droht man einer Wortphilologie zu verfallen, „die an den einzelnen Begriffen und Satzperioden herumklaubt“, aber „nicht die Tiefen der Bekenntnisaussagen“ erreicht¹. Deswegen hat Wilhelm MAURER vorgeschlagen, bei solchen Untersuchungen auch das gesamte Schrifttum Luthers und Melanchthons heranzuziehen, das *vor* den Bekenntnisschriften entstanden ist². Dies erscheint mir durchaus plausibel und soll deswegen – wenn auch nur ansatzweise – in dieser Hausarbeit geschehen.

Vorwiegend jedoch werde ich mich wohl auf das „Herumklauben an einzelnen Begriffen und Satzperioden“ beschränken müssen. Im Mittelpunkt meiner Untersuchung steht der Artikel 4 der AC (Quartausgabe), obgleich ich mir bewusst bin, dass die Rechtfertigungslehre auch in den Art. 12 und 20 (im Grunde genommen in der gesamten Apologie) entfaltet wird. Allein aus Zeitgründen kann keine vollständige Interpretation erfolgen. Begleitend werde ich den Entwicklungsweg von der CA über die Confutatio und Augsburgische Apologie bis zur Oktavausgabe der AC skizzieren unter Berücksichtigung des Briefmaterials und der Schriften Melanchthons und Luthers (bis 1530). Auf Osianders Apologieprojekt und auf die Reaktionen der altgläubigen Kontroverstheologen (Dietenberger, Cochläus, Mensing) werde ich nur am Rande eingehen. Im Resümee soll erwogen werden, 1) ob die Altgläubigen und Protestanten in der Rechtfertigungslehre aneinander vorbei geredet haben, 2) ob Martin Luther ein anderes Verständnis von der Rechtfertigung hatte als Melanchthon.

Wird aus der BSLK zitiert, so richten sich die Angaben nach der ersten Auflage von 1930³. Wird aus den Loci Communes 1521 zitiert, so geschieht das in der Kurzform „Loci“ (Paragrafeneinteilung und Zählung nach PÖHLMANN). Standardwerke – etwa die Summa theologiae des Thomas von Aquin – wurden nicht ins Literaturverzeichnis aufgenommen. Alle Hervorhebungen in den Zitaten wurden von Cherub vorgenommen und befanden sich ursprünglich nicht im Originaltext.

B. Hauptteil

Die Rechtfertigungslehre gilt als der „*articulus stantis et cadentis ecclesiae*“. Im Zusammenhang des Synkretistischen Streites (1652/53) ist diese Formel von Johannes Hülsemann eingeführt worden⁴. Nicht immer aber hat die Rechtfertigungslehre diesen Rang eingenommen. Erst im Spätmittelalter wurde ihr in einigen Sentenzenkommentaren ein eigener Ort zugestanden („*tractatus de iustificatione impii*“⁵). Dies änderte jedoch nichts an ihrer „beiläufige[n] und untergeordnete[n]“ Rolle, die sie innerhalb der Dogmatik spielte⁶. Erst die *Apologia Confessionis Augustanae* (1531) rückte sie in den Mittelpunkt der theologischen Diskussion und führte zu Kontroversen⁷, wie es sie selbst zwischen Augustin und den Pelagianern nie gegeben hat. Ganz anders sah (und sieht) das bei den orthodoxen Kirchen aus: Dort spielte sie nie eine besondere Rolle.

Erste Ansätze der protestantischen Rechtfertigungslehre finden sich bei Luther in der Vorlesung über die Psalmen (1513/15) und bei Melanchthon in seinen Baccalaureatsthesen (1519). In den meisten nachfolgenden Schriften wurde sie dann thematisiert, von Bedeutung hierbei Luthers Römerbriefkommentar (1515/16), *Von guten Werken* (1520), *Wider Latomus* (1521) oder bei Melanchthon die *Loci Communes* (1521). Eine eigene Schrift ist der Rechtfertigungslehre bisdahin aber noch nicht zugeeignet worden. In den sonst so wichtigen Bekenntnissen Luthers (1528) wird die Rechtfertigungslehre nicht explizit erörtert⁸. Dies geschieht schon eher in Melanchthons „*Unterricht der Visitatoren*“ (1528)⁹. Hier wird die Rechtfertigungslehre im Zusammenhang mit der Bußlehre in einem Abschnitt explizit dargestellt („*Von der rechten Christlichen Genugthuung für die sünde*“). Beide Schriften werden bei der Bekenntnisbildung eine maßgebliche Rolle spielen, allerdings nur letztere bei der Entwicklung der Rechtfertigungslehre¹⁰.

1. Die *Confessio Augustana*

Am 21. Januar 1530 kam es zu einem Ausschreiben des Kaisers, in dem die Programmpunkte für den bevorstehenden Reichstag zu Augsburg dargelegt wurden: Neben der Türkengefahr sollte v. a. die Glaubensfrage verhandelt werden. Es wurde von jedermann gefordert, bzgl. „der irrung und zwispalt halben in dem hailigen glauben und der Christlichen Religion ... vleis anzukeren, alle *ains yeglichen* gutbeduncken, opinion und maynung zwischen uns selbs in liebe und gutligkait zuhoren, zuverstehen und zuerwegen, ... alles so zu *baiden tailen* nit recht ist ausgelegt oder gehandelt abzuthun“¹¹. Der relativ milde Ton gab Hoffnung, dass der Kaiser womöglich als unparteiischer Schiedsrichter über die Glaubensfragen entscheiden würde.

Von seiten der Protestanten kam man dieser Forderung nach, seine „opinion und maynung“ darzulegen. Zunächst erarbeiteten die verschiedenen evangelischen Stände unabhängig voneinander eigene Bekenntnisse (so Kursachsen, Brandenburg–Ansbach, Nürnberg, Reutlingen, Straßburg), wobei sich das kursächsische Bekenntnis später als das maßgebliche durchsetzen sollte.

Die kursächsische „Apologie“¹² entstand auf Betreiben von Johann des Beständigen. Er beauftragte am 14. März Luther, Jonas, Bugenhagen und Melanchthon zur Erstellung eines Gutachtens. Das Ergebnis waren die sog. „Torgauer Artikel“ (27. 3. 1530), die sich v. a. mit den Ordnungsfragen auseinandersetzen. Für die Lehrfragen griff man auf die Schwabacher (Sommer 1529)¹³ und Marburger Artikel (4. Oktober 1529)¹⁴ zurück. Im Gegensatz zu den Ansbacher Frageartikeln (1524)¹⁵ spielt die Rechtfertigungslehre in diesen Artikeln eine größere Rolle.

Am 8. Mai wurden dem Kaiser die Schwabacher Artikel und Melanchthons „Untericht der Visitatoren“ in Innsbruck übergeben¹⁶. Jedoch sind diese Schriften von ihm abgelehnt worden¹⁷. Gleichzeitig – am 2. Mai – erschienen Johann Ecks „404 Artikel“, die eine umfangreiche Sammlung (vermeintlich) häretischer Sätze der Lutheraner boten. Diese zwei Ereignisse waren für den angestrebten Ausgleich zwischen Altgläubigen und Protestanten nicht gerade förderlich. Das Scheitern von den Sonderverhandlungen, die Melanchthon im Namen des kursächsischen Hofes mit den kaiserlichen Sekretären und dem päpstlichen Legaten Campeggio führte¹⁸, war schließlich der Startschuss für die CA, einer *gemeinprotestantischen Bekenntnisschrift*, die nicht mehr nur die Apologie des kursächsischen Landesfürsten war.

Die Rechtfertigungslehre wurde in der CA wesentlich breiter entfaltet. Neben den Art. 4–6, die es auch schon in den Schwabacher und Marburger Artikel gab, kam der recht umfängliche Artikel 20 hinzu. Erstmals wurde darauf hingewiesen, dass die Rechtfertigungslehre das „Hauptstück“¹⁹ christlicher Lehre sei. Trotz der nunmehr angespannten Stimmung blieb die CA in ihrem Tonfall recht sachlich und diplomatisch, für die Rechtfertigungslehre fehlt sogar die (explizite) Verwerfung der Gegenposition.

Am 25. Juni konnte die CA vor dem Kaiser verlesen werden, jedoch nicht auf einer offiziellen Reichstagssitzung, sondern nur im Rahmen einer Sonderversammlung. Damit handelte der kaiserliche Hof wiederum entgegen des eigenen Ausschreibens („ains yeglichen ... opinion und maynung ... *in liebe und gutligkait* zuhoren“).

2. Die Confutatio²⁰

Im Gegensatz zu den Protestanten hielten sich die Altgläubigen nicht an das Ausschreiben des Kaisers. Ein eigenes Bekenntnis wurde nicht vorgelegt. Im Grunde genommen habe man ja auch nichts Neues zu bekennen, sondern könne nur wiederholen, was die alte Kirche schon immer geglaubt und bekannt habe²¹. Zudem wollte man sich keinesfalls auf eine Stufe mit den Protestanten stellen und nur eine Partei (neben anderen) sein. Was man selbst glaubte, *musste* unbedingt von *allen* – und nicht nur von vielen – Reichsständen festgehalten werden²².

2.1 Vorgeschichte

Nicht nur auf Vorschlag der altgläubigen Landesherren und des päpstlichen Legaten Campeggio, sondern auch auf Vorschlag des Kaiserhofes (!) wurde eine große Anzahl

altgläubiger Theologen Ende Juni beauftragt, die CA zu widerlegen. Mindestens zwanzig Theologen waren an diesem Projekt beteiligt²³. Ohne Zweifel nahm Eck die führende Rolle ein, maßgeblich beteiligt waren auch Fabri und Cochläus²⁴.

Für kurze Zeit sah es so aus, als ob die Arbeit dieser Theologen gar nicht benötigt werden würde, denn auf Betreiben Campeggios kam es zwischen ihm und Melanchthon zu „intensiven Sonderverhandlungen“²⁵, die offensichtlich einen Kompromiss hätten herbeiführen können, wie aus einem Brief Melanchthons an den Vertreter des Papstes hervorgeht (4. Juli)²⁶. Jedoch wurde es von der Kurie nicht gebilligt, den Protestanten „irgendwelche Zugeständnisse“²⁷ zu machen (6. Juli). Dieser Entscheid traf dann am 23./24. Juli in Augsburg ein und machte die Einigungsbestrebungen zunichte.

Parallel zu diesen Sonderverhandlungen liefen die Arbeiten an der altgläubigen Widerlegungsschrift. Im Interesse des Kaiserhofes wäre es gewesen, wenn man „mit Zurückhaltung, Klugheit, Höflichkeit und ganz in christlicher Liebe gegen die Abweichler“²⁸ vorgehen würde. Jedoch geriet diese erste Ausarbeitung – die sog. „*Responsio Theologorum*“ – sehr polemisch (und auch sehr umfangreich²⁹). Sie war weniger eine Antwort auf die CA, sondern eher eine Generalabrechnung mit den Lutheranern. Das ihr zugrunde liegende Quellenmaterial (v.a. Ecks „404 Thesen“ und andere Häresiekataloge) wurde reichlich ausgeschlachtet, um die Häresie des Protestantismus ein für allemal zu beweisen. Es waren dies i. d. R. Lehrsätze, die nur deswegen zu Spitzensätzen werden konnten, weil sie aus dem Zusammenhang gerissen waren, etwa: „*Opera hominum ut semper sint speciosa bonaque videantur, probabile tamen est ea esse peccata mortalia.*“³⁰, „*Ergo et bona opera peccata esse non est absimile vero.*“³¹ oder: „*Qualiacunque sint opera: ..., addo etiam, ut sint palam peccata, non est, quod opera spectes; promissionem miseracordiae dei spectas*“³². Im Blick hatte man sicherlich auch jene lutherischen Prediger, die die Lehrmeinungen Melanchthons und Luthers einseitig verzerrt vortrugen.

Diese Erstfassung wurde in einem zweiten Anlauf – der sog. „*Catholica Responsio*“ – überarbeitet. Nicht nur Uneinheitlichkeiten und Wiederholungen wurden beseitigt, gleichzeitig wurde auch die Polemik noch wesentlich verschärft³³. Am 12. Juli wurde sie dann mit zehn weiteren polemischen Schriften dem Kaiser vorgelegt³⁴. Diese Schriften wurden aber einhellig von dem Kaiser und der Ständemehrheit abgelehnt.

Dies zwang die Theologen zu einem „völligen Neubeginn der Widerlegungsarbeiten“³⁵. Die daraus erwachsende *Confutatio* war nun – im Gegensatz zu den vorausgehenden Ausarbeitungen – sehr sachlich und ausgesprochen diplomatisch³⁶. Auf die Häresiekataloge wurde nicht mehr zurückgegriffen, alleinige Grundlage für das Lehrurteil bildete die CA. Stets wird auf die Lehrgemeinsamkeiten verwiesen, bevor auf die Unterschiede eingegangen wird. Die eigene Position wird jetzt eher durch Schriftbeweise begründet und viel weniger durch Traditionsbeweise. Damit kam man den Protestanten ein gutes Stück entgegen.

Doch der Schein trügt, denn im Unterschied zur CA entstand die *Confutatio* unter ständiger Rücksprache mit dem Kaiserhof und konnte im Namen des Kaisers verlesen werden (3. August)³⁷. Damit war klar, dass der Kaiser Position bezog, was man nach dem relativ milden Ausschreiben zum Reichstag nicht unbedingt erraten konnte. Die Hoffnung, der Kaiser würde als „unparteiischer Richter“ entscheiden, war spätestens mit diesem Ereignis zerschlagen³⁸.

2.2 Die Rechtfertigungslehre in der *Confutatio*

Schon allein aus dem Umfang der einzelnen Artikel kann man ersehen, dass es nicht so sehr die Rechtfertigungslehre war, die die Konfutatores beschäftigt hatte: Die Art. 4–6 und 20 machen nur ein Zehntel des Gesamttextes aus. Weit mehr Aufmerksamkeit hat man den Ordnungsfragen (Art. 21–28) geschenkt (rund 50% der *Confutatio*).

Was sind nun aber die Hauptaussagen der altgläubigen Rechtfertigungslehre? – Im 4. *Artikel* wird der Verwerfung der „ketzer Pelagiani“ zugestimmt. Abgelehnt wird die Verwerfung des „dienst[es] der menschen welche durch beystand der gotlichen gnaden beschehent“³⁹ (was in der CA nicht geschieht). Denn das wäre 1. manichäisch, 2. gegen die Heilige Schrift (u.a. begründet mit: „Wo der lon ist, wirdet auch sein der verdienst“ – nicht belegbar; Jes 5,7f.). Allerdings: „unser werck aus inen selbs allain“ erwirken keinen Verdienst, „sonder Gotts genad macht dieselbigen wirdig des ewigen lebens.“⁴⁰

Im 5. *Artikel* wird bekräftigt, dass der Heilige Geist durch Wort und Sakrament vermittelt wird. Jedoch wird der „blosse ainige glaube“⁴¹ abgelehnt. Denn der Glaube wirkt durch Liebe.

Im 6. *Artikel* wird bejaht, dass der Glaube gute Frucht hervorbringen soll (Jak 1,20). Abgelehnt wird die „gerechtmachung (*iustificatio*) allain“ durch den „ainigen glauben“⁴², weil (1) dies „wider die warheit des evangeli ist“⁴³. Denn die Wahrheit des Evangeliums ist, dass dem Glauben gute Werke nachfolgen. Deswegen gilt: „[W]ie vil imer der glauben wirdet, so er nit wircket das gut, ist er nit Gotts freundt“⁴⁴ – (2) „die gerechtmachung meher [zugehoert] Gotts gnade und der lieb“⁴⁵ als allein dem Glauben (1Kor 13,2). Lk 17,10 – „wir sein unnutze knecht“⁴⁶ (vgl. CA 6,2) – wird bekräftigt: „Dann unser glaub der leret, das unser werk Gott dem Herrn kainen nutz bringen“⁴⁷. Dem Menschen sind sie dennoch geboten, denn „guette werck“ sind ebenso wie der Glaube „Gotts gaben, von welcher wegen durch die barmherzigkait Gotts das ewig leben gegeben wirdt.“⁴⁸ Abgelehnt wird die Auslegung des Ambrosiuszitates: Ambrosius wende sich nicht gegen gute Werke (so CA 6,3) sondern gegen Gesetzeswerke (nämlich gegen die des Zeremonialgesetzes).

Im 20. *Artikel* wird die Meinung verworfen, dass „die guten werck vergebung der sunde nit verdienen“⁴⁹ (vgl. CA 20, 9. 22. 27f.). Almosengeben bewirkt Sündenvergebung (Dan 4,24; Tob 4,11; Lk 11,41), gute Werke sind geboten. Dennoch gilt: „Hiemit verachtet niemants den verdienst Christi, sunder wir wissen, das unser werck nichts sein auch nichts verdinstlich, dan allain aus krafft des verdinsts des leidens Christi.“⁵⁰

3. Die *Apologia Confessionis Augustanae*

Noch bevor die *Confutatio* überhaupt verlesen wurde, arbeitete Melanchthon an einer Apologie der CA⁵¹. Er suchte auch den kaiserlichen Hofprediger Aegidius auf (1. Juli), mit dem er über die Rechtfertigungslehre eine Unterredung hatte⁵². Melanchthons Position, liegen uns in einer Thesenreihe vor, die dem Hofprediger überreicht werden sollten⁵³. Diese Thesen, die i. W. nur den 4. Artikel der CA explizieren, stellen eine „beachtliche Vermittlungsleistung“⁵⁴ dar. Dieser Vermittlungsoptimismus sollte aber spätestens mit der Verlesung der *Confutatio* enden.

3.1 Die sog. „Augsburger Apologie“

Unmittelbar nach der Verlesung dürfte sich ein Apologiegremium konstituiert haben, dem Philipp Melanchthon, Justus Jonas, Georg Spalatin und Johannes Brenz angehörten⁵⁵. Man stand vor der schwierigen Aufgabe, sich gegen eine *Confutatio* zu verteidigen, deren Verlesung man nicht beiwohnen konnte⁵⁶ und deren Aushändigung de facto verweigert wurde⁵⁷. Unter diesem schlechten Vorzeichen entwickelte sich das Augsburger Apologieprojekt, deren endgültiges Ergebnis als „Dokument des Scheiterns“⁵⁸ bezeichnet werden kann, das vorgezeichnet war a) durch die Nichtaushändigung der *Confutatio* und b) dem Scheitern der Ausschussgespräche zwischen den Altgläubigen und Protestanten („Fürstenausschuss“: 7.–14. August, 14er–Ausschuss: 16.–21. August, 6er–Ausschuss: 24.–28. August) und besiegelt wurde c) durch die Ablehnung der Augsburger Apologie von dem Kaiser am 22. September.

Die Entwicklung der Augsburger Apologie kann anhand von mehreren uns erhaltenen Handschriften rekonstruiert werden: Am Anfang steht Spalatin's Grundschrift, die sich in der Wolfenbüttler Handschrift (Codex Guelferbytanus) findet⁵⁹. Verfasst wurde sie wohl am 11./12. August⁶⁰, also gut eine Woche nach Verlesung der *Confutatio*. Ihre Kenntnis von der *Confutatio* beruht lediglich auf den Abschriften der Schnellschreiber, die bei der Verlesung zum Einsatz gekommen sind⁶¹. Spalatin's Grundschrift macht einen sehr ausgeglichenen und sehr diplomatischen Eindruck⁶². Die Altgläubigen werden nicht beschimpft, sie werden nicht einmal als Gegner bezeichnet. Heikle Themen (etwa der Ablasshandel) finden keine Erwähnung. Die Rechtfertigungslehre fällt in dieser Grundschrift recht knapp aus, ihre Wichtigkeit wird aber – wie schon in der CA geschehen – hervorgehoben⁶³. Auf die von den Altgläubigen hervorgebrachten Argumente und Schriftbeweise wird kaum bezug genommen. Anstelle dessen wird die eigene Lehre, wie sie schon in der CA vorgetragen wurde, bekräftigt. Neu ist lediglich die Interpretation von Lk 17,10: Das Gleichnis besage, dass man Gott nicht zum Schuldner machen dürfe. Vielmehr gilt: „[O]pera bona necessarie facienda [sunt] *propter mandatum Dei*.“⁶⁴ Dem Werk–Verdienst–Verhältnis der Altgläubigen wird also ein Pflicht–Schuld–Verhältnis entgegengesetzt.

Wohl unmittelbar nach dem 14er–Ausschuss begann Melanchthon diese Grundschrift zu überarbeiten (ebenfalls Codex Guelferbytanus). Die negativen Erfahrungen,

die er bei den Ausschussgesprächen gemacht hatte, finden ihren Niederschlag in maßloser Polemik⁶⁵: Der Gegner dichte⁶⁶ und stichle nur⁶⁷, seine Lehre sei blasphemisch⁶⁸ und sophistisch⁶⁹. Um dies zu beweisen, werden alte gegnerische Vorwürfe ausgegraben („Solarier“-Spott⁷⁰, Protestanten vertreten anti-sakramentale Glaubenslehre⁷¹) und Lehren reanimiert, die man in der *Confutatio* gar nicht mehr vertrat (Vernunftgerechtigkeit⁷², *meritum de congruo et de condigno*⁷³), oder auf alte Streitsachen rekurriert (Ablasshandel⁷⁴, Papsttum⁷⁵). Wenig rühmlich sind die Konsequenzen, die Melanchthon voreilig aus der Lehre der Altgläubigen zieht. So wird etwa aus der Werkgerechtigkeit der Gegner geschlossen: „Tantum tribuebant viribus humanae naturae, ut *nihil* putarent *opus esse spiritu sancto*“⁷⁶, was von ihnen bestimmt nicht behauptet worden ist. Wesentlich erweitert wird Spalatins Grundschrift nicht nur durch diese polemischen Einlagen, sondern auch durch die Hinzufügung von Bibelstellen und Väterziten, die die Orthodoxie der eigenen Lehre bestätigen sollen⁷⁷. Diesem Zweck dient auch die Verteidigung des in der *Confutatio* angegriffenen Ambrosiuszitates⁷⁸.

Eine weitere Etappe der Augsburger Apologie wird durch die sog. Dresdner Handschrift (*Codex Chytraenus*)⁷⁹ dokumentiert. Sie ist eine Reinschrift der Wolfenbüttler Handschrift (Spalatins Reinschrift mit den zahlreichen Erweiterungen Melanchthons) und sollte wahrscheinlich dem Kaiser am 22. September überreicht werden⁸⁰. Es wird das Exemplar sein, an dem Melanchthon, in Wittenberg zurückgekehrt, weiterarbeiten sollte.

Die letzten Arbeiten an der „Augsburger Apologie“ betreffen die deutsche Handschrift (*Codex Coelestinus*, *Codex Casselanus*⁸¹), die auf dem Augsburger Reichstag verlesen werden sollte. Es geht i. d. R. um eine Erhöhung des Leseverständnisses und um rhetorische Verstärkung. Daneben aber wird auch das Maß an Polemik erhöht⁸². Zur Verlesung dieser Handschrift ist es jedoch – wie schon oben erwähnt – nie gekommen.

3.2 Der „Vorentwurf“ (Januar 1531)⁸³

Ursprünglich sollte die Dresdner Handschrift in überarbeiteter Form zusammen mit der CA veröffentlicht werden⁸⁴. Sobald man aber in den Besitz der *Confutatio* kam (spätestens Anfang November⁸⁵), wurde dieser Plan verworfen. Jetzt, wo man nicht mehr nur auf die (knappen) Mitschriften zurückgreifen musste, sondern alle Argumente des Gegners einsehen konnte, war eine „gründliche Neubearbeitung [d]er Apologie“⁸⁶ notwendig. Ein Brief an Camerarius (12. 11. 1530) gibt darüber Aufschluss, dass dies auch tatsächlich geschah⁸⁷. Es war v. a. der Rechtfertigungsartikel, der überarbeitet wurde. So heißt es in einem Neujahrsbrief an eben denselben: „Omnino valde multum laboris sustineo in *Apologia in loco Iustificationis*, quem cupio utiliter explicare“⁸⁸. Weit ist diese Neubearbeitung allerdings nicht gediehen. Es kam nur zum Druck des Rechtfertigungsartikels. Aus einem Brief Melanchthons an Spalatin (19. 2. 1531)⁸⁹ geht hervor, dass dieser „Vorentwurf“ schon als verworfen galt⁹⁰. So weit ich sehe, können für diese Verwer-

fung keine äußeren Gründe geltend gemacht werden. Es dürfte allein Melanchthons Streben nach Perfektion zuzuschreiben sein.

Diese fünfeinhalb Bögen des „Vorentwurfes“ sind uns nur noch in einer Abschrift erhalten⁹¹. Es gibt sowohl sprachliche als auch inhaltliche Unterschiede zu den späteren Ausgaben⁹². Der Hauptunterschied besteht nach GRESCHAT im Glaubensbegriff, der in dem „Vorentwurf“ noch nicht so strikt auf Christus bezogen sei. So heißt es noch im „Vorentwurf“: „Fides igitur est illa res, quam Deus *imputat pro iustitia*, quam Deus *acceptat*, et *pronunciat esse iustitiam*“⁹³ In der Quartausgabe dann aber: „Fides igitur est illa res, quam Deus *pronuntiat esse iustitiam* et *addit gratis imputari*, et *negat posse gratis imputari*, si *propter opera deberetur*.“⁹⁴ Eben diese andere Formulierung sei verwendet worden, damit der Glaube nicht als *Habitus* verstanden werden könne.

3.3 Die Quartausgabe⁹⁵

Bis zuletzt hat Melanchthon an der Druckfassung der AC gefeilt⁹⁶. Erst Ende April – also nach Ablauf des kaiserlichen Ultimatums (15. 4.) – erschien sie bei Rhau zusammen mit der CA als Doppelausgabe⁹⁷. Auf diese sog. Quartausgabe soll näher eingegangen werden.

3.3.1. Verfasser, Adressat, Gattung, Sitz im Leben

Offensichtlich ist die AC unter dem Namen Melanchthons veröffentlicht worden. Anscheinend hätte es keinen guten Eindruck gemacht, wenn das Buch anonym erschienen wäre. Hieraus erklärt sich folgende Bemerkung: „*Quare meum nomen profiteor, ne quis queri possit sine certo auctore librum editum esse.*“⁹⁸ Falsch wäre es, daraus zu schließen, Melanchthon sei der alleinige Verfasser der Apologie⁹⁹. Denn wenig später heißt es: „*Iusserant me et alios quosdam parare apologiam confessionis.*“¹⁰⁰ Freilich kann man davon ausgehen, dass ihm die Führungsrolle zugekommen ist¹⁰¹.

War die „Augsburger Apologie“ noch eindeutig an Karl V. gerichtet¹⁰², so änderte sich dies nach deren Ablehnung. Trotzdem scheint auch in den späteren Versionen diese ursprüngliche Adressierung durch¹⁰³. So wird der Kaiser auch in der Quartausgabe noch direkt angesprochen: „*[R]ogamus, ut Caes. Maiest. ... clementer nos audiat.*“¹⁰⁴ Deutlicher: „*Rogamus igitur te, Carole, ... patienter et diligenter audias et cognoscas.*“¹⁰⁵ Viel häufiger ist aber von dem Kaiser nur noch in der dritten Person die Rede¹⁰⁶. An seiner statt werden jetzt „*omnes nationes*“¹⁰⁷ angesprochen oder „*lectores*“, die mit Attributen wie „*prudens*“¹⁰⁸ und „*candidus*“¹⁰⁹ bedacht werden. Sichtet man Melanchthons Briefmaterial, so wird deutlich, dass die ersten „*lectores*“ Luther¹¹⁰, Camerarius¹¹¹ und Brenz¹¹² waren.

Auf dem Schmalkaldischen Konvent (1537) wurde die AC offiziell zur „Bekennnisschrift“ erklärt¹¹³. Jedoch für eine Bekenntnisschrift ist die AC untypisch, denn Bekenntnisschriften zeichnen sich dadurch aus, dass sie den christlichen Glauben knapp und thesenartig zusammenfassen, was man von der AC sicherlich nicht behaupten kann.

PÖHLMANN sieht in ihr eine „theologische Abhandlung“¹¹⁴, für LOHSE hat sie den „Charakter eines Kommentars“ (nämlich zur CA)¹¹⁵. Melanchthon selbst bezeichnet die AC – mit einem gewissen Zynismus – als *disputatio brevis*¹¹⁶.

Man wird PETERS zustimmen können, dass sich die AC von ihrem ursprünglichem Sitz im Leben, der Reichstagssituation, gelöst hat¹¹⁷. Allein aus ihrem Umfang kann man ersehen, dass sie für den Reichstag nicht bestimmt war. Ihre Verlesung hätte nämlich einen halben Tag (!) in Anspruch genommen, also ähnlich lange wie bei der (ebenfalls nie verlesenen) *Catholica Responso*.

Melanchthon hatte die *Apologia* unter dem Druck des vom Kaiser gestellten Ultimatums (15. April 1531) zu schreiben. Daneben wurde er durch „aliis multis negotiis“¹¹⁸ abgehalten, die v.a. durch Martin Bucers „Synkretismus“ hervorgerufen wurden. Folge waren Krankheiten, wovon er in demselben Brief an Baumgartner (Anfang März) schreibt.

3.3.2 Stil und Vorgehensweise

„[Adversarii] sanguinem nostrum exsorbeant“¹¹⁹, lässt Melanchthon gleich zu Beginn verlauten. Das wird zwar erst einmal wieder relativiert: „Et nunc scripsi, quam moderatissime potui“¹²⁰. Wer aber denkt, dass man nun in ruhigeres Fahrwasser kommen würde, hat sich getäuscht. Vielmehr folgt eine Schimpfkanonade, wie man sie von Melanchthon sonst nicht kennt. Schon in der Vorrede werden die Altgläubigen als „theologos sophistas“¹²¹ betitelt. Es wird ihnen unterstellt, dass sie dichten (*tingo*)¹²² und faseln (*somnio*)¹²³, die Lehre verdunkeln (*obscuro*)¹²⁴ und verdrehen (*depravo*)¹²⁵. Sie sind völlig taub (*plane surdus*)¹²⁶ und verstehen von der wahren Lehre nicht mehr als Wände (*parietes*) eine Stimme verstehen, die sie zurückwerfen¹²⁷. Ihre Lehren und Meinungen sind gottlos (*impius*)¹²⁸ und fanatisch (*furor*)¹²⁹. Deswegen kann man sie auch verdammen (*Et maledicti sint pharisaei, adversarii nostri*)¹³⁰.

Zwar gilt, dass „[g]robe Polemik ... im 16. Jahrhundert auf allen Seiten gang und gäbe“¹³¹ war. Von Luther ist man auch nichts anderes gewöhnt, man denke z. B. an die Römerbriefvorlesung, in der die Gegner als „Sawtheologen“¹³² bezeichnet werden. Bei Melanchthon ist man aber eigentlich einen anderen Ton gewöhnt. So werden in den *Loci* die Gegner relativ milde nur als „Sophisten“ oder „Pariser“ beschimpft.

Melanchthon ist sich aber seiner Polemik offensichtlich bewusst. In einem Brief an Camerarius (11. 4. 1531) heißt es nämlich: „Sum aliquoties concionatus *asperius*, postquam video adversarios omnem pacis mentionem repudiare“¹³³. Hier wird auch gleich die Begründung für den rauheren Ton nachgeliefert: es ist das Scheitern aller gütlichen Verhandlungen und Einzelgespräche.

Neben der Polemik fällt das fast schon penetrante Eigenlob auf. Es gibt kaum einen Absatz, in dem nicht erwähnt wird, wie leicht verständlich (*facile*)¹³⁴, klar (*aperte*)¹³⁵ und deutlich (*clare*)¹³⁶ doch die eigene Lehre sei. Wer besonnen (*sanus*) ist, könne nicht anders urteilen¹³⁷. Alle frommen (*pius*)¹³⁸, klugen (*prudens*)¹³⁹ und trefflichen (*bonus*)¹⁴⁰

Männer werden dies bestätigen müssen. Der potentiellen Leserschaft der AC – offensichtlich nicht Johannes Eck – wird durch Ehrentitel zum Weiterlesen animiert: der kundige Leser (*prudens lector*)¹⁴¹, der redliche Leser (*candidus lector*)¹⁴² usw. Eben diese Verstärkung der eigenen Lehre mit Hilfe der Rhetorik findet man in der „Augsburger Apologie“ noch nicht. Sie ist charakteristisch für die Quartausgabe und spiegelt das Scheitern der zahlreichen Verhandlungen und Einzelgespräche wieder. Offenbar wurde die protestantische Rechtfertigungslehre von den Altgläubigen eben nicht als „leicht verständlich“, „klar“ und „deutlich“ empfunden.

Der Aufbau der AC richtet sich nach dem der CA. Man bedient sich auch derselben Terminologie (*propter Christum, per fidem, coram Deo, propriis viribus, notitia historiae, iustitia civilis* etc.). In manchen Formulierungen kann man noch deutlich die CA heraushören¹⁴³, es finden auch sämtliche Schriftzitate wieder Verwendung. Man kann auch ohne weiteres erkennen, dass die AC aus der „Augsburger Apologie“ erwachsen ist. Die Überlegungen zu 4, 334ff. („*servi inutiles*“, „*Deus ≠ debitor*“)¹⁴⁴ oder 357ff. („*merces*“-Diskussion)¹⁴⁵ sind i. W. aus ihr entnommen. Dennoch wird man nicht behaupten können, dass die AC eine bloße Replik der CA (oder der „Augsburger Apologie“) ist. Es kommt zu einer völlig neuen Disposition¹⁴⁶: auf die Verwerfung der gegnerischen Lehre oder auf die Wiederholung von unumstrittenen Lehrsätze wird verzichtet, in viel stärkerem Maße wird auf Schrift- und Väterzitate zurückgegriffen.

Von den Gegnern lässt man sich die Strukturierung nicht vorgeben. Bezeichnenderweise wird erst die eigene Lehre entfaltet, bevor man auf die Lehre der Confutatores eingeht (§§ 183–400). Dies geschieht aber auch dort nicht sklavisch – so werden z. B. nicht alle in der Confutatio argumentativ verwendeten Schriftstellen widerlegt¹⁴⁷. Charakteristisch für die AC ist, dass sie – ähnlich wie schon in der „Augsburger Apologie“ geschehen – sich auf Äußerungen bezieht, die gar nicht in der Confutatio vorgebracht wurden. So werden z. B. zahlreiche Schriftstellen widerlegt, die in der Confutatio gar nicht gebraucht wurden¹⁴⁸. Oder man bedient sich Begrifflichkeiten, die dort nicht zum Einsatz kommen (*fides informis, fides formata, meritum de congruo et de condigno* etc.).

3.3.3 Zum Umgang mit der Bibel

Man wird Holsten FAGERBERG darin zustimmen können, dass „[d]ie Darstellung der Rechtfertigung“ in der AC „Schriftauslegung“ sei¹⁴⁹. Im Artikel 4 finden sich annähernd 200 Bibelzitate. Damit unterscheidet sich die AC deutlich von der „Augsburger Apologie“, die es nur auf zehn Schriftworte bringt, und auch von der CA, in der sich in den betreffenden Artikeln nur sieben Zitate finden. Allein Schriftworte zu zitieren, macht noch keine Exegese. Viel entscheidender ist, dass viele Bibelzitate nun ausführlich diskutiert werden¹⁵⁰, was in der CA noch nicht geschah.

Der Umgang mit der Schrift ist jedoch nicht immer ausgewogen. So springt sofort ins Auge, dass beinahe jedes dritte Schriftzitat aus dem Römerbrief bzw. den Psalmen

entnommen ist, hingegen andere Bücher – etwa die Offenbarung – völlig unberücksichtigt bleiben. Dies geschieht natürlich nicht von ungefähr, sondern hängt sicherlich damit zusammen, dass gerade der Römerbrief sich für die Darstellung der eigenen Position besser eignet als etwa die Offenbarung¹⁵¹.

Erstaunlich ist, was Melanchthon aus einzelnen Schriftstellen (oder Büchern) herauszuholen vermag. Ein Meisterstück ist die Verwandlung der „strohernen Epistel“ in eine wahren Goldgrube für die protestantischen Rechtfertigungslehre. Hatte noch Luther kapituliert – „[Der Jakobusbrief] ist stracks wider Paulus [weil er] den Werken die Rechtfertigung zuschreibt“¹⁵² –, so wird er in den §§ 247–253 herangezogen, um die eigene Lehre zu verteidigen¹⁵³! Oft wird die eigene Lehre den Bibelstellen aufgezwungen, so meint man z. B. in Dan 4, 24 die zwei Arten der Predigt (i. e. Gesetzes- und Evangeliums predigt) zu erkennen¹⁵⁴.

Ob Melanchthon absichtlich Bibelstellen verdreht hat, kann nicht wirklich geklärt werden. Jedenfalls ist es verdächtig, dass der sonst so am Urtext interessierte Melanchthon, dort auf den Vulgatatext zurückgreift, wo eben der Urtext die Rechtfertigungslehre nicht stützt, etwa bei Hiob 9, 28: „Verebar omnia *opera* mea“ (Vulgata) ⇔ „(Schmerzen) *תַּכְּלִי*“ (Urtext)¹⁵⁵, oder Schriftzitate einführt – etwa Num 14,18: „Et innocens non erit innocens“¹⁵⁶ –, die sich nicht belegen lassen. Man fühlt sich unwillkürlich an das „sola“ von Röm 3,28 erinnert. Resümierend wird man auf jeden Fall sagen müssen, dass Melanchthon seine Rechtfertigungslehre nicht immer aus der Schrift entwickelt, sondern manchmal umgekehrt die Schrift aus der Rechtfertigungslehre.

3.3.4 Die Rechtfertigungslehre

Es ist wohl keine Übertreibung, wenn PETERS den Rechtfertigungsartikel der AC als „Apologie innerhalb der Apologie“¹⁵⁷ bezeichnet. Wie oben dargestellt, hat dieser Artikel – im Gegensatz zu allen anderen Artikeln – eine lange Vorgeschichte. Er ist umfangreicher als alle anderen Artikel: Allein Art. 4 (und Art. 20) macht ein Drittel der gesamten AC aus¹⁵⁸. Hinzu kommt dann noch der Art. 12, denn „[s]unt enim loci maxime cognati, doctrina poenitentiae et doctrina iustificationis.“¹⁵⁹ Die Rechtfertigungslehre wird – wie in der CA¹⁶⁰ – als „praecipuus locus“¹⁶¹ bezeichnet.

Wenn Melanchthon in seinen Briefen über die Fortschritte seiner AC berichtet, dann geht es meistens um die Rechtfertigungslehre. Andere Lehrstücke werden viel seltener thematisiert. Hierfür charakteristisch ist der Brief Melanchthons an Bucer bzgl. der eben erschienenen Quartausgabe (Ende April/Anfang Mai 1531): „Apologia mea edita est, in qua locos de iustificatione, de poenitentia et quosdam alios videor mihi ita tractasse, ut adversarii praegravari se intellecturi sint.“¹⁶² Nur die Rechtfertigungs- und Bußlehre wird explizit erwähnt, *alle anderen Lehren* werden unter „quosdam alios“ zusammengefasst!

3.3.4.1 Aufbau

In der Quartausgabe wird der Rechtfertigungsartikel durch folgende Überschriften eingeteilt:

§§ 48–60	Quid sit fides iustificans
§§ 61–74	Quod fides in Christum iustificet
§§ 75–121	Quod remissionem peccatorum sola fide in Christum consequamur
§§ 122–182	De Dilectione et Impletione Legis
§§ 183–400	Responsio ad argumenta adversiorum

Diese freilich nur sehr grobe Einteilung hat einige Forscher dazu veranlasst, nach weiteren Untergliederungen zu suchen. Weitgehend einig ist man sich über die herausragende Stellung von §72¹⁶³. In ihm sieht man eine Überschrift für die folgenden Paragraphen. Die Meinungen gehen jedoch auseinander, für welche Paragraphen der §72 als Überschrift fungieren soll. Nach LOOFS wird der erste Satz von §72 (*quod sola fide ex iniustis iusti efficiamur*)¹⁶⁴ in den §§ 75–121 bewiesen und der zweite Satz von §72 (*quod sola fide iusti reputemur*)¹⁶⁵ in den §§ 122–182. EICHHORN hingegen sieht den ersten Satz in den §§ 75–85 entfaltet und den zweiten Satz in den §§ 86–116. Beide Vorschläge werden von STANGE verworfen¹⁶⁶. Im §117 „und nicht in dem §72 hat man die Disposition für den Abschnitt §§ 75–116 zu suchen“¹⁶⁷, wobei die Aussage „quod sola fide consequimur remissionem peccatorum propter Christum“¹⁶⁸ auf §§ 75–85 verweise und „quod sola fide iustificemur“¹⁶⁹ auf §§ 86–116.

Es gibt also keinen Konsens über eine Gliederung, die über die Überschriften hinausgeht. Die verschiedenen Vorschläge spiegeln eher die Intentionen der Interpreten wider und weniger die des Autors der Apologie.

3.3.4.2 Gesetz und Evangelium (*lex et evangelium*)

Für das Verständnis der Rechtfertigungslehre ist der Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium fundamental¹⁷⁰. Gesetz und Evangelium sind Gegensätze, jedoch nur bzgl. der Rechtfertigung. Sonst gilt aber, dass das Gesetz nicht das Evangelium aufhebt¹⁷¹ und das Evangelium nicht das Gesetz¹⁷².

Was aber ist das Gesetz? – Gleich zu Beginn des Rechtfertigungsartikels wird definiert, dass nur der Dekalog als Gesetz gelten soll, nicht jedoch die Zeremonial- oder Judizialgesetze¹⁷³. Darin geht Melanchthon mit Thomas von Aquin (und mit der ganzen Scholastik) d’accord¹⁷⁴. Der Dekalog seinerseits zerfällt in zwei Tafeln¹⁷⁵. Die erste Tafel – i. e. die ersten drei Gebote – verlangt vom Menschen übervernünftige Werke (*opera supra rationem*), die zweite Tafel weltliche Werke (*opera civilia*)¹⁷⁶. Von der zweiten Tafel gilt, dass sie der Mensch einigermaßen (*utcunque*) bewirken kann¹⁷⁷. Hingegen die erste Tafel kann nicht ohne den Hl. Geist erfüllt werden (*non posse fieri sine spiritu sancto*)¹⁷⁸.

Das Gesetz kann der Mensch also nicht erfüllen, obwohl ihm das aufgegeben ist. Darin besteht die Schuld des Menschen und er wird dadurch in die Verzweiflung gestürzt¹⁷⁹. Dies allein wird nicht negativ beurteilt, denn die Verzweiflung ist die notwendige Voraussetzung für die Botschaft des Evangeliums¹⁸⁰, nämlich dass wir nicht durch eigene Werke sondern allein durch das Verdienst Christi dem Gesetz gerecht werden können. Nur wenn das Gesetz allein gelehrt wird – so wie es angeblich die Gegner tun¹⁸¹ – wird dies negativ beurteilt, weil dadurch das Erlösungswerk Christi ignoriert wird¹⁸² und die Menschen in ihrer Verzweiflung belassen werden.

Verhältnismäßig oft zitiert Melanchthon aus Augustins Werk „*De spiritu et littera*“. Dies geschieht natürlich nicht von ungefähr, sondern hängt damit zusammen, dass sich in diesem Buch die Lehre von Gesetz und Evangelium vorgeformt findet: So wird schon dort der Gegensatz zwischen dem Schrecken des Gesetzes und der Hoffnung des Glaubens hervorgehoben¹⁸³ und darauf hingewiesen, dass das Gesetz nur anklagende Macht sein kann, weil es der Mensch nicht erfüllen kann¹⁸⁴.

Eben diese Gedankengänge über das Gesetz gehören auch zum Kernbestand der reformatorischen Theologie. So findet man die Unterscheidung zwischen erster und zweiter Tafel in vielen Schriften Martin Luthers, z. B. in „*Von guten wercken*“ (1520). Auch hier wird betont, dass die erste Tafel nicht erfüllt werden kann: „Gibt nit dis erste einige gebot mehr zuschaffen dann jemandt thun mag?“¹⁸⁵. Etwas drastischer wird das in der Römerbriefvorlesung (1515/16) ausgedrückt: „[M]era deliria sunt, que dicuntur, quod homo ex viribus suis possit Deum diligere“¹⁸⁶. Was sich bei Luther nachweisen lässt, findet sich auch bei Melanchthon. So lautet seine zweite Baccalaureatsthese (1519): „[Natura humana] Deum propter seipsum diligere nequit“¹⁸⁷, was in den *Loci* variiert wird: „Impleri non potest ... hoc praeceptum [sc. amor Dei]“¹⁸⁸. In der CA kommt es zwar in den Art. 4–6 nicht zu dieser Unterscheidung, sehr wohl aber im Art. 18. Dort wird dem Menschen zwar die Freiheit zugestanden „äußerlich ehrbar zu leben (*ad efficiendam civilem iustitiam*)“¹⁸⁹, jedoch nicht von sich aus „Gott gefällig ... werden (*efficere iustitiam Dei*)“¹⁹⁰ zu können.

Die Aufgabe des Gesetzes wird von Luther schon in seiner Heidelberger Disputation (1518) definiert: „Certum est, hominem de se penitus oportere desperare, ut aptus fiat ad consequendam gratiam Christi.“¹⁹¹ Von Melanchthon wird in seinem Unterricht der Visitatoren (1528) betont, dass „rew on Glauben bringet verzweuelung wie ym Judas und Saul“¹⁹², also dass das Gesetz allein kein Heil bringt, sondern nur die Zerknirschung.

An dieser Stelle sei schon erwähnt, dass das Verständnis der Rechtfertigungslehre durch begriffliche Unklarheiten erschwert wird. So erweist sich die doppelte Gleichsetzung – Evangelium = Verheißung¹⁹³ und Verheißung = Glauben¹⁹⁴ – als problematisch. Denn das führt notwendig auch zur Gleichsetzung des Glaubens mit dem Evangelium, was natürlich keinen Sinn macht, da ja der Glaube nicht Christi Erlösungswerk ist!

3.3.4.3 Gerechtigkeit (*iustitia*) und Rechtfertigung (*iustificatio*)

Neben der Unterscheidung von Gesetz und Evangelium wird der Gegensatz zwischen der Gerechtigkeit des Gesetzes¹⁹⁵ und der Gerechtigkeit des Glaubens¹⁹⁶ herausgestellt. Vor Gott (*coram Deo*) kann der Mensch nur durch den Glauben gerecht werden, weil er die Gesetze nicht erfüllen kann. Trotzdem wird die Gesetzesgerechtigkeit nicht grundsätzlich negativ beurteilt, im Gegenteil, es wird hervorgehoben, dass es wirklich notwendig sei, gute Werke zu tun (*vero necesse est bene operari*)¹⁹⁷. Negativ beurteilt wird sie nur dann, wenn sie Christus ausschließt (*excludit Christum*)¹⁹⁸, wenn also jemand versucht, durch Werke vor Gott gerecht zu werden.

Die AC unterteilt diese Gesetzesgerechtigkeit weiter in zwei Spielarten¹⁹⁹, nämlich in Vernunftgerechtigkeit und Werkgerechtigkeit. Bei der ersten Spielart sei die Gottlosigkeit offenbar (*manifesta est impietas*)²⁰⁰, weil sie meint, gänzlich ohne Gnade vor Gott gerecht werden zu können, etwa durch das Abschlachten von Menschen (*mactaverunt humanas hostias*)²⁰¹ oder durch das Erfinden von Mönchsorden (*excogitati sunt monachatus*)²⁰². Aber auch die Werkgerechtigkeit enthält viel Anstößiges (*multa habet incommoda*)²⁰³. Zwar lehrt sie, dass der Mensch nur dann gerecht werden kann, wenn ihn Gott durch die Eingießung eines bestimmten Zustandes (*habitus infusus*)²⁰⁴ – nämlich der Liebe – dazu befähigt hat. Aber gerechtfertigt werde der Mensch letztlich nicht wegen Christus sondern wegen der Liebeswerke²⁰⁵.

Melanchthons Polemik dürfte sich v.a. gegen Gabriel Biel gerichtet haben. Hier finden sich entsprechende Spitzensätze, etwa: „[Sc. Homo] posset enim actum dilectionis dei super omnia elicere ex suis naturalibus *etiam si gratia non infunderetur*“²⁰⁶. Bereits in seinen Baccalaureatthesen (1519) hält er dem entgegen: „Ergo Christi beneficium est iustitia. / Omnis iustitia nostra est gratuita dei imputatio.“²⁰⁷. Außerdem wird in der Apologie der „Augustinismus seiner Gegner“²⁰⁸ abgelehnt, der zwar in dem Gnadenwirken Gottes die Voraussetzung sieht, aber nur den Werken die „Mitwirkung an der zweiten, eigentlichen Rechtfertigung“²⁰⁹ zugesteht.

Die Unterscheidung zwischen der einen *iustitia*, die vor Gott (*coram Deo*) gilt, von einer anderen, die vor den Menschen (*coram hominibus*) gilt, findet sich bereits bei Augustin²¹⁰. Er betont, dass die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ein Geschenk ist, das durch den Glauben empfangen wird²¹¹.

Von Carl STANGE wurde die Frage aufgeworfen, wie die Gerechtsprechung des Menschen zu verstehen sei. Handelt es sich hierbei um ein analytisches oder um ein synthetisches Urteil²¹²? M. a. W.: Ist die Gerechtigkeit, die dem Menschen zugesprochen wird, etwas, das ihm wesentlich zugehörig ist, oder bleibt diese Gerechtigkeit stets etwas wesentlich Fremdes und Hinzugefügtes? STANGE kommt zu dem Ergebnis, dass sie ihm wesentlich nicht zugehörig sind, sofern er nach seinen Werken beurteilt wird (gemäß AC 4: 252), jedoch im Glauben ihm wesentlich zukommt (gemäß AC 4: 305)²¹³.

3.3.4.4 Glaube (*fides*)

Im Rechtfertigungsartikel wird das Wesen des (rechten) Glaubens in Auseinandersetzung mit der (spät-)scholastischen Glaubenslehre entfaltet: Glaube kann nicht in ungeformten und geformten Glauben (*fides informis et formata*) zerlegt werden, Glaube ist nicht Kenntnis der Historie (*fides historica*)²¹⁴.

Die *fides historica* ist die Kenntnis (*notitia*) der Glaubenswahrheiten. Dass dieses Erkennen ein Aspekt des Glaubens ist, wird bejaht²¹⁵. Erschöpft sich aber der Glaube in reinem verstandesmäßigen Wissen, dann erweist er sich als nutzlos (*otiosus*)²¹⁶. Denn der Glaube ist eine Torheit des Evangeliums (*stultitia evangelata*)²¹⁷ und der ratio sogar zuwider: „Nec ignoramus, quantum haec doctrina abhorreat a iudicio rationis ac legis.“²¹⁸ Neben dem verstandesmäßigen Erkennen bedarf es dem willensmäßigen Vertrauen (*fiducia*²¹⁹, auch *fides specialis* genannt²²⁰). Denn der „Glaube ist nicht ein passives Bejahen äußerer Ereignisse, sondern eine göttliche Macht“²²¹. In der AC wird betont, dass der Glaube Kraft ist²²² und Kräfte empfangen kann²²³, stark und wirksam ist²²⁴ und einen sicheren und starken Trost darstellt²²⁵. Er kann wachsen²²⁶ und muss sich in Kämpfen²²⁷ und Schlachten²²⁸ bewähren. Umgekehrt kann man den Glauben auch wieder verlieren²²⁹.

Die Polemik richtet sich wiederum gegen Gabriel Biel. Hier finden sich entsprechende Aussagen, etwa: „Ad credendum articulos necesse est credere ecclesiae, hoc est credere ecclesiam esse veracem; hoc credimus fide acquista...“²³⁰ Oder noch deutlicher: „[A]d credendum omnia credibilia *sufficit* fides acquista“²³¹ (Anm.: *fides acquista* = *fides historica*).

Gegen die Unterscheidung zwischen ungeformten und geformten Glauben wendet sich Melanchthon in AC 4: 109, 221. Dadurch würde nämlich der Liebe – zu Gunsten des reinen Glaubens – die entscheidende Rolle im Rechtfertigungsgeschehen zuerkannt werden. Denn der (ungeformte) Glaube könne ja in einem Todsünder bestehen²³², mache also noch nicht gerecht. Folglich würde man nicht durch den Glauben sondern um der Liebe willen gerechtfertigt werden²³³.

Die Unterscheidung zwischen *fides informis et formata* findet sich erstmals bei Thomas von Aquin²³⁴. Durch die Einführung der *fides informis* wird die Allgemeingültigkeit des Glaubens hervorgehoben. Jeder kann die Glaubenswahrheiten einsehen (und sich somit nicht entschuldigen), selbst wenn er sich im Stande der Todsünde befindet²³⁵. Für das Rechtfertigungsgeschehen spielt jedoch nicht der Glaube sondern die Liebe die entscheidende Rolle. Sie ist „*excellentissima virtutum*“²³⁶ und verschafft dem Glauben Lebendigkeit (*fides formata*).

Diese Unterscheidung lehnt Luther bereits in seiner Römerbriefvorlesung (1515/16) ab: „Fides enim informis non est fides“²³⁷. Ebenso Melanchthon in seinen „*Themata circularia*“ (1520): „Fictitium est de formata et de informi fide discrimen. / Nam informis fide, quam vocant, non est fides, sed fallax opinio.“²³⁸ Man wird also sagen können, dass die Kritik, die in der AC vorgebracht wird, nicht neu ist.

Das Wesen des Glaubens zu erfassen, ist nicht ganz leicht. Durch zahlreiche Zirkelschlüsse wird das Verständnis erschwert. So heißt es an einer Stelle, dass der Glaube ein Werk des hl. Geistes sei²³⁹. Hingegen an anderer Stelle wird betont, dass der Glaube den hl. Geist empfängt²⁴⁰. Warum aber muss der Glaube noch den hl. Geist empfangen, wenn er ein Werk eben desselben ist? Nicht weniger problematisch ist die Gleichsetzung des Glaubens mit der Verheißung²⁴¹. Denn an vielen anderen Stellen wird hervorgehoben, dass der Glaube erst die Verheißung empfängt²⁴²! Nicht zuletzt stellt sich die Frage, ob der Glaube ein Instrument (*per fidem*) ist, durch das der Mensch Rechtfertigung, Barmherzigkeit etc. empfängt, oder eine eigenständige Größe, die selbst rechtfertigt, tröstet, lebendig macht etc. Allein das instrumentale Glaubensverständnis birgt weitere Schwierigkeiten in sich: Ist der Glaube nun „Greifarm“ (*apprehendo*)²⁴³ oder doch eher „Antenne“ (*accipio*)²⁴⁴?

3.3.4.5 Glaube und Werke

Der Glaube selbst kann nach der AC kein Werk sein²⁴⁵. Damit wird wiederholt, was Luther bereits in „*De captivitate Babylonica ecclesiae*“ (1520) gesagt hat: „[F]ides autem non est opus, sed magistra et uita operum.“²⁴⁶ Seine Hauptfunktion besteht darin, dass er die Rechtfertigung empfängt²⁴⁷. Solcher Glaube bringt aber auch gute Werke hervor, er rechtfertigt also nicht nur, sondern ist „zugleich ein Erneuerungswerk im Menschen“²⁴⁸. Diese Doppelfunktion wird in AC 4: 126 hervorgehoben: „[F]ide iustificati sumus *et renati accipimus spiritum sanctum*.“²⁴⁹ Das Erneuerungswerk des Glaubens besteht darin, dass er lebendig macht²⁵⁰ und die Begierde tötet²⁵¹, vom Tode befreit und neues Leben im Herzen erzeugt²⁵². Er richtet die Herzen auf und tröstet²⁵³, er macht aus einem Ungerechten einen Gerechten²⁵⁴. Liebe und Werke folgen dem Glauben notwendig nach²⁵⁵. Man wird also zu recht sagen können, dass „Ethik und Nächstenliebe nicht außerhalb des Blickfeldes der CA [und der AC]“ liegen²⁵⁶. Gleichzeitig wird aber betont, dass „nit die werck von yrer wegen sundern vonn des Glauben wegen angenehm seind“²⁵⁷. Deswegen muss „der glaub ... werckmeister vnd heubtmann sein in allen wercken“²⁵⁸. Ohne den Glauben „ist den wercken der kopff ab“²⁵⁹.

Schon in der Schrift „*Von guten wercken*“ (1520) musste sich Luther gegen den Vorwurf wehren, „es seyen gute werck verboten wan wir den Glauben allein predigen“²⁶⁰, was auch Melanchthon in seinen „*Themata circularia*“ (1520) tut: „*Necessario enim fidei charitas sequitur*.“²⁶¹ Auch in der AC muss man sich eben gegen diesen Vorwurf erwehren²⁶². Dies macht deutlich, wie hartnäckig sich dieses Gerücht halten konnte.

3.3.4.6 Die Verdienstlichkeit der Werke

Im Rechtfertigungsgeschehen wird den Werken keine Verdienstlichkeit zugestanden, weil der Mensch dadurch Gott zum Schuldner machen würde²⁶³ und weil das den Menschen in ständigem Zweifel lassen würde, da er ja nicht weiß, ob seine Werke schon zur Sündenvergebung hinreichen²⁶⁴. Dem Verdienstcharakter wird der Geschenkcharakter

entgegengesetzt. Rechtfertigung gibt es umsonst bzw. unentgeltlich (*gratis / gratuita*)²⁶⁵ allein aus dem Glauben (*sola fide*)²⁶⁶, dass uns wegen Christus (*propter Christum*)²⁶⁷ unsere Schuld vergeben ist. Dieser Gegensatz wurde schon in den *Loci communes*²⁶⁸ und in der *CA*²⁶⁹ hervorgehoben mit Hilfe derselben Terminologie²⁷⁰. Auch Luther betont diesen Geschenkcharakter, so heißt es ausdrücklich in *De captivitate* (1520): „[U]ita et salus *gratuito* promittentur, et credentibus promissioni *donantur*.“²⁷¹

Nun lehren aber die Gegner gar nicht, dass der Mensch ein Werk hervorbringen könnte, welches Gott angemessen wäre, also der Mensch aufgrund der Würde seiner Werke Gnade verdienen könnte (*meritum de condigno*). Vielmehr lehren sie, dass alle seine Werke nur aufgrund des Wohlwollens Gottes als Gerechtigkeit zuerkannt werden, also billigkeitshalber Gnade verdienen (*meritum de congruo*). Dass der Gegner zwischen einem Verdienst *de congruo* und einem *de condigno* unterscheidet, ist man sich durchaus bewusst²⁷². Trotzdem wird die gegnerische Lehre verworfen, weil das Billigkeitsverdienst angeblich die Gnade erzwingen würde und somit kein Billigkeitsverdienst mehr wäre sondern Würdigkeitsverdienst (*Nam si Deus necessario dat gratiam pro merito congrui, iam non est meritum congrui, sed meritum condigni.*)²⁷³.

Dieser Vorwurf trifft freilich nicht die gesamte Scholastik. So hat doch Thomas von Aquin ausdrücklich betont, dass „a Deo non potest homo aliquid mereri nisi per donum eius“²⁷⁴. Melanchthon wird wohl eher an Gabriel Biel gedacht haben, heißt es nämlich dort: „Anima obicis remotione ac bono motu in Deum ex arbitrii libertate elicito primam gratiam mereri potest de congruo“²⁷⁵. Dies *kann* natürlich auch so ausgelegt werden, als ob Gott dem Menschen die erste Gnade schuldig wäre. Dem wird entgegengehalten, dass die Rechtfertigung umsonst ist und nicht verdient werden kann. Die Sündenvergebung ist für alle ähnlich (*remissio peccatorum similis et aequalis est omnium*)²⁷⁶. Unähnlich sind nur andere Belohnungen in diesem und im zukünftigen Leben (*Erunt igitur dissimilia praemia propter dissimiles labores*)²⁷⁷.

Die Verdienstlichkeit der Werke wird also nicht völlig ausgeschlossen. Zwar kann man sich nicht die Rechtfertigung erwirken, sehr wohl aber andere Belohnungen (*alia praemia*)²⁷⁸, das sind leibliche und geistliche Belohnungen (*praemia corporalia et spiritualia*)²⁷⁹. Durch die Werke kann man sich nämlich viele Wohltaten Gottes verdienen (*mereantur multa beneficia Dei*), die Strafen abmildern (*mitigent poenas*) und sich vor den Gefahren der Sünden und des Todes schützen (*defendatur in periculis peccatorum et mortis*)²⁸⁰. Soweit ich sehe, kommt es erst in der *AC* zu diesem Zugeständnis. In den vorangehenden Schriften Melanchthons und Luthers wird das noch nicht in Erwägung gezogen.

3.4 Die Oktavausgabe²⁸¹

Ende September²⁸² wird die „Quartausgabe“ durch die sog. „Oktavausgabe“ ersetzt. Sie erlebt bis 1584 fast 40 Auflagen²⁸³, wird dann wiederum durch die Quartausgabe ersetzt

mit der Begründung, dass diese den ursprünglicheren Text biete und der lutherischen Lehre näher stehe.

I. W. unterscheidet sich die Oktavausgabe von ihrer Vorgängerin nur im Rechtfertigungsartikel, die anderen Artikel sind kaum überarbeitet worden²⁸⁴. Davon geben auch die Briefe Zeugnis. So schreibt Melanchthon an Brenz (7. Juni 1531): „[T]eque rogo, ut ... de iustificatione, et de Apologia iudicium tuum perscribas. ... [E]go studeo reddere illustriora quaedam in loco iustificationis.“²⁸⁵ Was Melanchthon am Rechtfertigungsartikel zu schaffen macht, geht aus einem Brief an Camerarius hervor (12. Mai 1531): „Meum scriptum vides, in quo tamen argutias quasdam decrevi retexere *in fine loci de Iustificatione*, nam principium placet et ‚methodikon‘“²⁸⁶. Da der „Anfang“ (bis §253) „gefällt und als methodisch“ empfunden wird, verwundert es nicht, dass er sich in der Oktavausgabe nahezu unverändert wiederfindet²⁸⁷. Der Schluss hingegen (ab §254) ist wesentlich gekürzt²⁸⁸ und neu formuliert worden.

Wie sind die Änderungen zu beurteilen? – Charles ARAND betont, dass die meisten Änderungen grammatischer und stilistischer Art seien²⁸⁹. Doppeldeutigkeiten werden eliminiert, auf zahlreiche Exkurse wird verzichtet²⁹⁰, die Polemik eingeschränkt. Nicht mehr erwähnt wird (1) die Romkritik, (2) die Kritik an der Bannandrohungsbulle „*Exsurge Domine*“ und (3) die auf dem Augsburger Reichstag geäußerten blutrünstigen Absichten eines Fürsten. Das macht die Oktavausgabe „more succinct, sharper and to the point“²⁹¹.

O. RITSCHL zog in Abgrenzung zu LOOFS das Resümee, dass die Oktavausgabe lediglich eine „erheblich kürzere Bearbeitung derselben Themata“ darstelle²⁹² und es zu keinen wesentlichen inhaltlichen Änderungen käme. LOOFS meinte nämlich, dass die von Melanchthon vorgenommene Änderung der §§304b–308 sein gewandeltes Rechtfertigungsverständnis widerspiegeln (Tilgung von *consuetudo forensis*²⁹³, *justitia aliena Christi*²⁹⁴, Ersetzung von *justum pronuntiare*²⁹⁵ durch *justum reputare*). Dem widerspricht RITSCHL, indem er darauf hinweist, dass diese zentralen Begriffe an anderer Stelle unberührt bleiben²⁹⁶.

Martin GRESCHAT wiederum meint wesentliche inhaltliche Änderungen erkennen zu können. Angeblich wolle Melanchthon in seiner Oktavausgabe „mit der konsequenten Explikation der forensisch–synthetischen Rechtfertigungslehre“²⁹⁷ ein effektiv–analytisches Verständnis ausschließen. Dies geschehe dadurch, dass (1) der Begriff „*iustus*“ durch „*acceptus*“ ersetzt oder interpretiert wird, (2) auf Augustin–Zitate verzichtet wird und (3) „alle Wendungen, die ein effektiv–analytisches Rechtfertigungsverständnis implizieren könnten“, preisgegeben werden²⁹⁸. Ob dem zuzustimmen ist, sei dahingestellt. Ein Verzicht von Augustin–Zitaten konnte ich jedenfalls nicht ausmachen. Melanchthon selbst äußert sich zu seiner Oktavausgabe, dass er lediglich einige Spitzfindigkeiten ändern²⁹⁹ und seine Rechtfertigungslehre in ein helleres Licht setzen wolle³⁰⁰.

3.5 Die deutsche Übersetzung (Justus Jonas)³⁰¹

Im Frühjahr 1531 ist Justus Jonas von Melanchthon beauftragt worden, eine deutsche Übersetzung der AC anzufertigen³⁰². Diese Übersetzungstätigkeit zog sich bis Mitte Oktober 1531 hin³⁰³. Ursprünglich auf der Quartausgabe basierend wurden zahlreiche Änderungen auf der Grundlage des Oktavtextes vorgenommen. Das Ergebnis war ein „Mischtext“, der über dies hinaus den lateinischen Text relativ frei wiedergab. So sind z. B. in der deutschen Übersetzung sämtliche Zitate antiker Schriftsteller getilgt³⁰⁴. Zu einer grundsätzlichen Änderung des Lehrbestandes kam es jedoch nicht.

4. Resümee

4.1 Die AC und die Confutatio

Allein im vierten Artikel wird der Begriff „Gegner“ (*adversarii*) über 120 mal gebraucht. Jedoch wer diese Gegner denn seien, wird nicht verraten. Nur dreimal kommt es zu konkreten Angaben: In AC 4: 231 und 398 ist die Rede von den „Konfutatoren“ und in AC 4: 210 von „Gabriel [Biel]“. Ansonsten heißt es recht unspezifisch, sie seien „Theologen und Mönche“ (*theologi et monachi*)³⁰⁵ oder an anderer Stelle „Mönche, Kanoniker und sophistische Theologen“ (*monachi, canonisti et theologi sophistae*)³⁰⁶ und sie würden der scholastischen Theologie folgen³⁰⁷. Man scheint aber nicht nur Theologen im Blick zu haben, sondern auch Kirchenfürsten und Politiker, die die Macht haben treffliche Leute abzuschlachten (*trucido*)³⁰⁸ und den Glauben nicht nur durch Worte und Schriften (*sententiis aut scriptis*), sondern auch mit Schwert und Todesstrafe (*ferro et suppliciis*) zu vernichten³⁰⁹.

Mit vollem Recht kann man sagen, dass die Confutatores „nicht die eigentlichen Gegner Melanchthons“³¹⁰ sind. Zu selten wird auf die Confutatio direkt eingegangen, zu oft bezieht man sich auf Lehren, die in der Confutatio gar nicht vertreten werden. Carl STANGE und A. WARCO sehen die eigentlichen Gegner in den katholischen Kontroverstheologen (Berthold vom Chiemsee³¹¹, Johannes Dietenberger³¹², Johann Mensing³¹³). Dies ist aber insofern problematisch, weil nicht nachgewiesen werden kann, ob Melanchthon deren Schriften tatsächlich gekannt hatte³¹⁴. Nach O. RITSCHL kann dieser Nachweis nur für einen gewissen Camanus erbracht werden, denn von diesem wurde Melanchthon im Jahre 1529 „in erbitterten theologischen Händeln persönlich berührt“³¹⁵.

Als der eigentliche Gegner der Reformation wird die Scholastik verstanden. Sie gilt als Inbegriff des Bösen, wie etwa aus einem Brief hervorgeht, in dem Martin Luther Melanchthons Baccalaureatsthese folgendermaßen würdigt: „Für den Teufel und die Scholastische Theologie ist er ein fürchterlicher Gegner.“³¹⁶ Der Teufel und die Scholastik stehen sich ziemlich nahe. Sicherlich wird man zugeben müssen, dass die Vorwürfe nicht die gesamte Scholastik treffen. Man wird auf jeden Fall von einer „unleugbaren Unkenntnis des Thomismus“³¹⁷ sprechen müssen. Die hauptsächlich angezielten Gegner sind eher die „jüngeren“ Scholastiker, etwa Duns Scotus und Ockham, vor allem aber Gabriel Biel³¹⁸. Sicherlich falsch ist die Gleichsetzung der katholischen Kontroverstheo-

logen mit eben diesen Vertretern des Nominalismus, denn die meisten von ihnen haben deren Position ebenfalls abgelehnt³¹⁹. Mensing beispielsweise bestreitet die theologische Autorität von Biel³²⁰.

4.2 Melanchthon und Luther

Die Nachwirkung von Luthers Schriften haben stets jene von Melanchthon übertönt. Allein aus der Tatsache, dass es bis heute keine vollständige, deutsche Ausgabe seiner Schriften gibt, kann man dies ersehen. Was im Allgemeinen für das ganze Werk gilt, das gilt auch im Speziellen für die Rechtfertigungslehre. In der jüngeren Forschungsgeschichte stand sie unter keinem guten Stern. Dafür hat Albrecht RITSCHL gründlich gesorgt³²¹. Kein geringerer als Karl HOLL sollte etwas später klagen, dass „Melanchthon ... die lutherische Rechtfertigungslehre verdorben“ hat³²², eine Klage, in die andere renommierte Lutherforscher einstimmen sollten (Emanuel HIRSCH, R. BRING, Erich VOGELSANG). „Melanchthons Aussagen über die Rechtfertigung gelten ... als eine Verkürzung und Verzerrung“ der Lutherischen Rechtfertigungslehre³²³.

Worin aber soll die Verzerrung bestehen? – Nach HOLL besteht sie darin, dass bei Melanchthon „[d]er Mensch ... im Mittelpunkt des Interesses“ steht³²⁴. Angemessener wäre es, „das Rechtfertigungsgeschehen ... auch von Gott her zu denken“³²⁵, wie es Luther getan haben soll. Auch GRESCHAT sieht darin den Gegensatz begründet („tiefgreifender Unterschied“³²⁶): Bei Luther ist die Rechtfertigungslehre noch „viel enger und unmittelbarer an die Christologie gebunden“³²⁷ als bei Melanchthon, bei dem sich die „theologisch–christologischen Sachverhalte ... in anthropologischen Aussagen spiegeln“³²⁸.

Wilhelm MAURER hingegen gehört zu den Vertretern, die die Verschiedenheit der Ansätze nicht zu einem Gegensatz vergrößern möchten oder gar Melanchthon eine Verzerrung unterstellen³²⁹. Einen Unterschied sieht er allerdings in der „Schwerpunktverschiebung von Christus auf unseren Glauben“³³⁰. Nach HAUSCHILD hat Melanchthon Luthers Rechtfertigungslehre im Wesentlichen übernommen. Es kommt lediglich zu einer eigenen begrifflichen Systematisierung und zu einer Akzentverschiebung von der christologischen Begründung Luthers zur Betonung der pneumatologischen Wirkungen³³¹.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass bis heute eher die Unterschiede („Verzerrung“, „Verkürzung“, „Akzentverschiebung“) zwischen den beiden betont wurden als die Gemeinsamkeiten. Luther selbst konnte sich über Melanchthon folgendermaßen äußern: „Wenn Christus will, wird dieser Mann viele Martin Luthers übertreffen.“³³² Oder im Jahre 1522 an Melanchthon selbst: „Auch wenn ich zugrunde gehe, wird doch *nichts* vom Evangelium zugrunde gehen. In ihm übertriffst du mich jetzt und folgst als Elisa dem Elias.“³³³ Dies sind freilich Pauschalaussagen, denen man kein hohes Gewicht beimessen muss. Anders steht es schon mit Melanchthons Baccalaureatsthesen und der darin entwickelten Rechtfertigungslehre: Sie ist der lutherischen Lehre so ähnlich, dass

einige Forscher seine Urheberschaft prompt bezweifelt hatten. „[I]t was so good that it had to come from Luther rather than Melancthon.“³³⁴

Möglicherweise hat Melancthon bereits an Luthers erstem Galaterbriefkommentar (1519), dessen Opus zur Rechtfertigungslehre, maßgeblich mitgewirkt³³⁵. Wie dem auch sei, umgekehrt lässt sich einwandfrei nachweisen, dass Luther an der Entwicklung von Melancthons Rechtfertigungslehre beteiligt war. So sind z. B. dessen Randbemerkungen zur Quartausgabe nachweislich in die Bearbeitung der Oktavausgabe eingeflossen³³⁶. Aus diesen Randbemerkungen kann man übrigens entnehmen, dass „Luther keine abweichende Meinungen anzumelden hatte“³³⁷. Dies macht deutlich, dass Luther mit dem „anthropologischen Ansatz“ Melancthons zufrieden war – auch wenn das gewisse Forscher des 19. und 20. Jahrhunderts nicht wahrhaben wollen.

C. Anhang

1. Die Handschriften der „Augsburger Apologie“

Spalatin's Grundschrift

[278] (fol. 3^b) In quarto et sexto adduntur prolixae disputationes de merito, Neque tamen satis explicatur, quatenus opera hominum sint meritoria. Quod qui non explicant, istis laudibus obscurant doctrinam de iustitia fidei, quae maxime oportet in Ecclesia regnare et praedicari.

Wolfenbüttler Handschrift

[279] (Fol. 4^a) Quam verecunde autem loquuntur nunc de merito. Olim cum de remissione peccatorum et de iustificacione loquebantur, nulla fidei mencio fiebat. Tantum proponebantur [280] opera. Addebant opera sine spiritu sancto mereri gratiam de congruo. Postea cum gracia mereri vitam aeternam de condigno. Ita tota doctrina christiana nihil erat, nisi quaedam philosophia humana de moribus civilibus. Nam hoc quoque aperte scripserunt, bonum¹ opus sine gratia factum et bonum opus cum gratia factum esse eiusdem speciei, cum gracia tantum adderet respectum meriti (fol. 4^b) Tantum tribuebant viribus humanae naturae, ut nihil putarent opus esse spiritu sancto.

Imo quidam dubitabant, an efficeret aliquid gracia in iustificatis. Docebant itera, hominem posse viribus naturalibus praecepta dei efficere, quo ad substantiam actus, tametsi respectus meriti deesset.

Has blasphemias nulli pontifices tunc reprehenderunt (fol. 5^a) imo magna cum autoritate paciebantur in scholis doceri. Sed vbi de indulgencijs dubitatum est, et de tyrannica monarchia Papae, hac primum sunt visae intolerabiles haereses, et dignae in quas horribilia exempla statuerentur. Verum theologi si qui saniores fuerunt, multa tamen in illa scholastica doctrina paulatim correxerunt. (fol. 5^b) Agnoscunt, plus ex philosophia, quam oportuit, translatum esse in doctrinam christianam, vident vires humanas immodice laudatas, fatentur praecepta dei non de civilibus officiis tantum, quae ratio utcumque praestare potest, sed de spiritualibus affectibus praecipere, de fide, de spe, de inuocatione dei, de dilectione proximi, de mortificatione carnis etc. (fol. 6^a) Non recusant iam addere fidem, cum de iustificacione ac remissione peccatorum loquuntur, quod videlicet propter fidem non imputentur nobis peccata his, qui credunt ea remitti propter Christum. Assuunt tantum aliquid de merito operum et fatentur id exiguum esse, dicunt opera facta in gracia promereri vitam aeter-

Kassler Handschrift

[324] Jn virdenn vnnd sechsten Artickel Jst hinzugesetzt aynn lanngge disputation de Merito, vom vordinst, vnnd wirt doch nichts ehrlichs gesagt, wie fernn des menschen wercke vordinlich seint, Vnnd wer solchs nicht clerlich leret, der vortunckelt mit deme, das er die werck zu vast rumet, die selige lere vom glaubenn, wie der gerecht mache fur gott, Welche lere die aller notigist Jst denn rechtschaffenenn gewissenn, Welche lere auch soll als die nottigste Jnn der Cristlichen kirchen das Regiment habenn vnnd auff's hefftigst getriebenn werdenn.

Nu sehe mann nur wunder zu, wie glimpflich sie Itzunt redenn vom vordinst. Jn vorzeiten, wann sie Retten² vonn der vorgebung der Sunden vnnd der Rechtfertigung, So wart des glaubens nye gedacht, allaine sagt Mann von wercken, Zudeme sagten sie, das die werck ohn denn hailigen gaist gnade vordintenn de Congruo, darnach vordintenn die werck mit der gnadt das Ewige lebenn de Condigno, vnnd was³ die ganntze Cristliche lahr nit anders, dan eittel philosophej vonn werckenn vnnd weltlicher zucht, nit vom glaubenn vnd gotlicher wirkung; den das habenn sie auch mit klarenn worten geschriebenn: Bonum opus sine gracia factum et bonum opus cum gracia factum esse eiusdem Speciej: Cum gratia tantum adderet respectum meritj. Alsouil gabenn Sie denn krefftenn Menschlicher Natur, das sie maintain, man bedurffte des hailigen gaists nit.

Etliche Zweuelte auch, ob die gnade etwas wirkte Jnn hailigen, vnnd lereten, das aynn mensch konte [325] aus seinem Naturlichem vormugen die gepott gottes haltenn quo ad substantiam actus, tametsi respectus meritj deesset.

Worumb straffenn die Bischoe do nit solche gotslesterung vnnd offentliche blasphemien, wie Jnenn doch gepurt hette, Ja sie lissen solchs gehenn, vnd Jn der schulen vor hailige ding lerenn zu mergklicher vneer vnnd vorclaynung des vordinsts vnnd sterbens Christj. Allayne do Mann begunt zumucken Wider den Ablas Marckt vnnd widder die Tiranney des Babsts, das hat Mann vor grosse vnnd vnneidliche ketzereien gehalten, gleich als hettenn sie zuor eittel kostlich hailig ding gelernt, doch habenn Sich etliche theologi nu gebessert, vnd bekennen, das Je Zuuil, vnnd mehr dan Recht Jst, gefurt Jst Jnn die hailige schrift, Aus menschlicher philosophej, Bekennenn, das Mann des Menschen krefftenn Zuuil Zugebenn hat, Bekennenn, das die gebot gottes nit allain gebietenn, wie Man eusserlich from sein soll, den das kann vornunfft etlicher Massenn ausrichten, Sonnder das sie gaistlich seynn, vnnd wollenn das hertz Rain habenn, fordern denn glauben, die hoffnung, das Man Sich gewislich hulff zu Gott vorsehe Jn allenn nöten, das Man got anruff, das Man das flaisch, das ist alle flaischliche lust, todt.

¹ Chytr. Und Onold.: totum

² = redeten (so auch Coel)

³ = war (so auch Coel)

nam, sed minus principaliter. Ex illo aceruo malarum opinionum hanc particulam adhuc retinent.

Itzt lassenn Sie Jnn⁴ wolgefalle, das sie denn glaubenn hinzuthun, Wenn Sie vonn der Rechtfertigung vnn d vorgebung der Sundenn redenn, Nemlich, das vmb des glaubens willen denen die Sunde nit zuge-recht werd, die do glauben, Sie werden Jn vertziehen vmb Cristus willenn, Allain sie flickenn etwas dran vom vordienst der werck, die Jnn der gnad geschenn, vordienenn das ewige Lebenn, sed minus principaliter, Dis Einig stucklain behalden sie noch von der vorigenn gruntsuppen falscher lahr.

Porro etiam si opera essent meritoria, tamen articulus noster recte et catholice positus est, quod non debeamus confidere operibus nostris, sed merito et gratuita promissione Christi. Hoc continet articulus noster. Et id fateri omnes catholicos oportet. Sic et Augustinus loquitur, Non meritis nostris Deus nos ad aeternam vitam, sed pro sua miseratione perducit. Et Psalmus ait, Non intrabis in iudicium cum servo tuo, quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis viuens. Ita noster articulus fiduciam operum nostrorum damnat, quam semper Catholica Ecclesia damnauit.

Porro etiam si opera aliqua ex parte essent meritoria, tamen articulus noster recte et catholice positus est, quod bona opera mandata a deo necessario quidem facienda sint, sed tamen ne confidamus operibus nostris mereri gratiam (fol. 6^b) et iusticiam, sed meritis et gratuita promissione Christi. Hoc continet articulus noster, neque dubium est, quin hoc omnes catholici fateantur et praedicent. Sic enim inquit propheta in psalmo, Non intrabis in iudicium cum seruo tuo, quia non iustificabitur in conspectu tuo omnis viuens. Item. Si iniquitates obseruaueris, domine, quis sustinebit? Et Augustinus ait, Non meritis nostris deus nos ad aeternam vitam, sed pro sua miseratione perducit. Ita noster articulus iubet bona opera [281] facere propter voluntatem et mandatum dei, et tamen fiduciam operum damnat. Hanc semper omnes catholici ac pij damnauerunt.⁵

Vnn d wans schon War were, Als nicht Jst, das die werck etzlicher massn vordienstlich weren, So Jst dannoch vnnser artickell Cristlich vnn d Recht gestelt, gute werck soll man thun, den got hatt sie gebot-tenn, Aber doch also, das wir nicht auff vnnser werck vortrauen, damit fur got gerecht zusein, Sondern vortrauen, auff denn vordienst vnn d die Zusage Cristj, das helt vnnser Artickell, vnn d Jst kaynn Zweuell daran, alle Cristenn Mus-sen das bekennen vnd leren, denn also sagt der prophet Im psalter, Herre gehe nicht Jnn das ge-[326] richt mit deinem knecht, denn fur dir wirt nymant gerecht bleibenn, Jtem so du, Herre, wilt acht habenn auff Missetat, Her, wer wirt bestehen?

Vnn d Augustinus spricht: got furet vnn s nit Zum Ewigenn lebenn durch vnnser vordinst, Sonndern durch seine barmhertzickait. Also will vnnser Artickel, das Man gutte Werck Tun soll, Dieweill sie got gebeut vnn d haben wil, vnn d vordampt doch das vortrauen auf die wergk, den dis vortrauen habenn Alzeit alle Cristen vnn d frommen leut vordampt.

Quid autem iudicabunt homines, si prodierit in publicum interpretatio sententiae Christi? Cum feceritis omnia, dicite, serui inutiles sumus. Nam hanc interpretationem (fol. 16^a) affinxerunt isti scriptores, quod opera nostra Deo quidem sint inutilia, nobis autem sint utilia. Quam multa hic dici possent de hac frigida expositione, nisi Caes^{ae} Ma^{tis} rationem haberemus, cuius titulum cum essent huic operi scriptores addituri, debebant esse diligentiores.

(fol. 7^a) Aduersarij eludunt sententiam Christi conficta interpretatione, de qua qualis sint hominum futura iudicia, si quando proferetur in publicum, prudentes viri facile estimare possunt. Cum feceritis omnia, dicite, serui inutiles sumus, sic interpretantur, inutiles deo, sed non nobis.

Quam multa hic dici possent de hac frigida expositione, nisi Caesar^{ae} Maiestatis Domini nostri clementissimi, rationem haberemus, cuius titulum cum aduersarij addituri essent isti scripto, debebant esse diligentiores. (fol. 8^a)

Die widersacher habenn ain gloß-lain erticht vber denn spruch Cristj, der solch vortrauen auff vnnser wergk vorbeut, Nemlich: so Jr alles getann hapt, spricht, Wir Seint vn-nutze knecht, vnnutze (.deuten sie.) sint wir got, aber doch seint wir nuze vnn s selber, das Jst ain ausflucht ad hominem, Wenns aber anss lichtt kommenn wirt, was mann dauonn reden wert, hat aynn Jder vorstennder⁶ bey Ime selbst woll zuermessenn, vnn d Man kont dises gloßleins woll spottenn, Wo wir kay. Mayt., vnn sers aller gnedigstenn Herrn, nicht hier Jnne auff s vnderthanigste vorschonntenn, Es

⁴ = ihnen (so auch Coel)

⁵ Chytr. Add.: Ac mira aduersariorum coecitas est, tam arroganter gloriari der meritis, cum ipsi quoque fateantur, omnia nostra bona opera immunda esse, cum fateantur, semper in natura haerere peccatum, sicut inquit Scriptura, Quis potest dicere, mundum est cor meum? Pudeat nos in tanta immundicie carnis iactare merita, cum etiam sancti querantur se diffidere Deo, se irasci iudicio Dei, se multis malis affectibus vexari.

⁶ = Jeglicher Verstendiger (so Coel)

		<p>solten aber die vnder kay. Mayt. Namen disse schrifft zusammen getragenn haben, vleissiger vnnd vorsichtiger gewesen sein Vnnd Jnn solchenn aller großwichtigsten Sachenn nicht also mit der schrifft vnnd gottes Wortt, darzu Mit kay namen schertzenn.</p>
<p>Christus in illa similitudine apud Lucam hoc docet, quod sicut seruus non constituit Dominum debitorem, ita neque nos possimus Deum constituisse debitorem. Ideo iubet, vt nos sentiamus esse seruos, etiam cum omnia fecimus. Et addit inutiles, quod intelligenti naturam sermonis [279] significat insufficientes. Quis enim satis amat Deum, satis timet Deum, satis credit Deo? satis patienter tolerat aduersa, satis diligit proximum, satis facit vocationi suae. Haec est germana et vera sententia verbi Christi.</p>	<p>Argumentatur autem ex similitudine, quod non possimus deum constituere debitorem. Sicut seruus faciens officium non constituit dominum debitorem, ita nec vos, inquit, deum potestis debitorem constituere, cum sitis serui. Cum autem deus non sit debitor, sequitur, quod gloriari non possimus, opera esse meritoria, quomodo enim merentur, si deus nihil debet illis? (fol. 8^b) Accedit insuper, quod vocat nos seruos inutiles. Hoc intelligenti naturam sermonis significat insufficientes. Quis enim satis timet deum? satis credit deo? satis diligit deum? satis patienter tolerat aduersa? satis diligit proximum? satisfacit vocationi suae?</p>	<p>Sanct Ambrosius legt dissen spruch vil Anders aus, der also spricht, hiraus volget, das Nymants Seyne werck Rumenn soll, den wir seint Got vnnsern dinst aus pflicht schuldigk, Vnnd bald hernach, die gnad Sollenn wir Rumen, Vnd die Schwachait der natur nit vorgesenn. Wir wollenn aber Jnn der kurtz beweisen, das disse [327] Rede Cristi vordammen den vordinst vnnd des vordinsts vortrauen.</p> <p>Cristus gehet damit vmb, das er vnns abwende von dem vngotlichenn vortrauen auff vnssere vordinst, Er hebt aber von ayner gleichnus an, das wir gott nit Moggenn zum schuldner Machenn, als der vns vmb vnser vordinst willenn gnedig sein Musse, gleich wie ayne knecht nit kann seinen hern zwingen, Wann er schon alles gethann hat, Was er sol, das er Im musse darumb vil schuldig seyenn, Also auch Jr, Sagt er, dieweil Jr knechte seiet, könnt got nicht zum schuldner machen etc.</p> <p>Dieweil aber got vnns nit schuldig ist, so volget, das wir nit Rumenn konnenn, das vnnsere werck vordinstlich seyenn, den wie sint sie vordinstlich, so doch got denn werckenn nichts schuldig Jst?</p> <p>Doruber stehet auch Im Text, das vnns Cristus haist vnnutze knecht, das aigenntlich als vill haist, als Jnsufficientes, das kainer thu souil, als er woll sollte, Denn wer libt got, Wie er sol?, wer forcht got, Wie er sol? Wer tregt geduldiglich alles, was Im got zuschickt, wie er soll? wer liebt seinenn nagstenn, wie er schuldig Jst? Wer thut seim beruff volge Jnn allenn stuckenn, wie er soll?</p>
<p>Ita inutiles vocat formaliter, loquendum est enim cum sophistis dialectice. Sic Paulus docet opera immunda esse, cum inquit, Non quod volo, facio bonum, sed quod non volo, malum. Item caro concupiscit aduersus spiritum. Haeret enim in natura peccatum, concupiscencia, contemptus dei, diffidencia erga deum. Haec vicia (fol. 9^a) remorantur eciam sanctos, et contaminant bona opera. Haec est simplex et propria sententia verborum Christi.</p> <p>Sequitur igitur conclusio tollens fiduciam meritorum, cum neque debitor sit deus, neque opera nostra sint sufficiencia, quomodo gloriabimur de meritis? Num gloriabitur seruus, si agrum negligenter coluerit?</p>		<p>Also haist es⁷, Jnutes formaliter, denn Mann mus mit denn Sophisten Jr sprach Redenn, Wie auch S. Paul leret, das die werck vnrain sein, do er spricht, Jch thu nicht das gut, das Jch will, Sonnder das arg, das Jch hasse, das Tu ich. Jtem das flaisch begeret wider denn gaist, denn Jnn der Natur steckt eitell sunde, bose Luste, gottes vorachtung, Wenig vortrauen zu Got: disse Sunde hindern auch die Allerhailigstenn, vnnd Machenn alle gute werck vnreyn, das Jst der Einfeltige vnnd aigenntlichen vorstandt der Wortt Cristi.</p> <p>Hieraus schleust Sichs nu gewaltiglich, das auff das vordinst der werck nit Zutrauen sey, Dann dieweill gott vnns nichts vorpflcht Jst, vnnd vnssere Wergk</p>

⁷ richtig: er (scil. Christus) wie Coel

Potest et aliter responderi, quod Christus velit nec nobis opera vtilia esse. Quia non loquitur de qualibet vtilitate, sed de illa quae Deum obligat, vt declarat collatio. Sicut serui opera non sunt vtilia, vt obligent Dominum, ita nec opera nostra eo sunt vtilia, vt Deum obligent. Sed non est opus longiore disputatione in re nota, (fol. 16^b) Vbique clamat scriptura, ne gloriemur ne confidamus nobis, ideo recte nos diximus, quod etiam si opera bona necessarie facienda sint propter mandatum Dei, tamen non sit confidendum operibus nostris, sed gratia Christi. Hactenus de fiducia meritorum nostrorum.

Quod vero contendunt opera esse meritoria, quia scriptura vtatur nomine mercedis, ad id respondemus, Mercedem dici non propter dignitatem operum nostrorum, sed propter promissionem Dei, quam accipimus fide non propter opera, sed propter meritum Christi. Neque enim is honos meritis Christi detrahendus est. Sed fortassis intemptium videtur hoc loco, prolixius de hac re disputare, cum ad docendas pias mentes haec duo sufficient, quod necessario facienda sint opera propter mandatum Dei, et quod non debeamus fidere operibus.

seint nicht gnugsam, Wie wollenn wir vns denn vonn vnnsern Werckenn Rhumen? Es wolt sich dann Ein knecht Rumen, das er seines herrnn Acker vbell gebauet hette.

Postremo ne ipsa quidem aduersariorum interpretacio laedit nos. Nam si opera deo non sunt vtilia sequitur deum nihil illis debere. (fol. 9^b) Quod si nihil debet illis, quomodo tribuemus eis gloriam meriti? Sed omittamus has spinos [282] argucias, cum nemo non intelligat, Christum hac ipsa voce fiduciam meritorum voluisse castigare. Et tamen aduersarij audent eludere testimonium inuenta sophisticateda interpretacione. Sed non est opus hic longiore disputatione. constat enim, quod vbique scriptura vetat gloriari in nobis, vetat confidere nostris operibus aut viribus. Ideo recte diximus, quod bona opera et mandata a deo necessario sint (fol. 10^a) facienda, neque tamen confidendum esse istis operibus, sed gracia Christi.

Sed scriptura, inquit, vtitur vocabulo mercedis, igitur opera sunt meritoria. Quid afferunt aduersarij, nisi pueriles et frinolas argucias, aucupantur vocabula et ad dialecticam exigunt, neque tamen phrasin scripturae obseruant. (fol. 10^b) Porro ne cui molesti simus in his terminibus argucijs prolixo refellendis, sunt enim propter exilitatem ita obscurae, vt vix in scholis intelligi queant, breuiter respondebimus, mercedem dici non propter dignitatem operum, sed propter promissionem dei.

Zum Letztenn, So Jst auch vnnsere widersacher glösslein nit widder vns, denn so die werck gott nit Nutze sein, folget, das Jnn⁸ got nichts schuldig Jst, [328] Jst er nu denn werckenn nichts schuldig, wie konnen wir dan von wercken Rumen, das sie etwas vordienen? Wir wollen aber faren lassen solche faule glösslein, den Jderman vorstehet es woll, das Cristus mit disser gleichnus will auffhebenn vnnd straffen allen Rum, den wir der werck vnnd vordinst halben haben.

Noch sint vnnsere widersacher so khün, vnnd dorffen durch ayynn sophisticatedische auslegung, die Sie selbst erticht haben, Jnn dissem claren Text ayynn ausflucht suchenn, Dorumb Jst nit not lennger disputation: Denn das Jst Je gewis, das die schrift allenthalbenn vorbeut, das Sich nymants selbst vonn etwas Rumen solle, den was habenn wir, das wir nit enntpfangenn habenn? sollenn auch nit puchenn vnnd vortrauen wider auff vnnsere stercke, noch kreffte. Derhalben habenn wir Recht geredt, das Mann musse gute werck thun, denn Got hat sie gebotenn, vnnd sollenn doch gleichwol auff vnnd Jnn die werck nit vortrauen, sonder allayne auff das vordinst Christi.

Hie, sagenn Sie, braucht doch die schrift des worts Merces, Lon, darumb seint die werck vordinstlich, denn wo lon Jst, do Jst auch vordinst. Dis Jst aber ain Sophistisch gloslein, faen⁹ das Wortlein Merces auff, vnnd gedencken dordurch alle anddere clare vnnd lanng spruche Jnn der schrift, da disse sach nach der lenng gehandelt wirt, mit aynem wortlein vmbzustossenn, vnnd vorstehenn doch der schrift Rede vnnd art nicht.

⁸ = jnen (so Coel)

⁹ = fahen (so Coel)

Promissio autem, ut docet Paulus, fide accipitur, non propter opera nostra, sed propter meritum Christi. Sicut promissio fidem requirit, iuxta Paulum, ita merces fidem requirit, quia est res promissa. Interim causa mouens promittentem non est dignitas operum nostrorum, sed meritum Christi. Haec facile intelligerentur, si doctrinam Pauli (fol. 11^a) de promissionibus, de gracia, de iustificacione, de fide non opressissent in Ecclesia philosophicae disputaciones. Itaque nos in confessione his duabus sentencijs in hac re contenti fuimus, quod necessario facienda sint bona opera propter madatum dei, et quod non debeamus confidere nostris operibus, sed gratuita promissione Christi.

Lonn haist nit lonn der wirdickait halbenn der werck, Sonnder vmb der Zusag willenn gottes, die Zusage aber, Wie S. Pauli leret, wirt Jnn¹⁰ glaubenn entpfangen, nicht vmb vnser werck willenn, Sonnder das vns Cristus durch sein vordinst gnad erworben hatt, denn gleich wie die Zusage denn glauben foddert, Wie Paulus sagt, also foddert auch Lonn den glaubenn, denn lon Jst ayn ding, das got zusagt, Et causa Mouens promittentem, non est dignitas operum nostrorum, sed Meritum Cristj, Soll gott etwas Zusagenn, so mus er aynn vrsach habenn, die Jnn¹¹ dorzu bewegt vnd Im vrsach dorzu gebenn habe. Dise vrsach Jst nit die wirdickait vnser werck, Sonnder das vordinst seins libenn Sonns Jesu Cristi, das es aber also sey, konnte [329] Mann leichtlich vorstehenn, Wen Mann S. Paulus Lere von denn gotlichenn Zusagen, Vonn der gnaden, vonn der Rechtfertigung, vom glauben etc. so vleissig Jnn der kirchenn gelert vnnnd gepredigt hette, als andere vnnutze sophistenn Lere. Derhalbenn habenn wir vnns mit dissenn zwaienn stucken Jn disser sachenn auff dasmal gnugen lassenn, das Man musse gute Werck thun, denn got hat sie gebotenn, Vnnnd das wir gleichwoll auff vnnnd Jnn die werck nit vertrauenn setzen, Sonnder allaine auff das blosser Zusagenn Cristj.

Et vt iusticia legis mereatur praemia legis, certe gratiam et iusticiam coram Deo non meremur nostris operibus. Nam qui hanc gloriam tribuit operibus nostris, detrahit de gloria Christi. Sicut inquit Paulus, si iusticia est ex lege, frustra Christus mortuus est.

Nam vt iusticia legis mereatur praemia legis, certe gratiam et iusticiam coram deo non meremur nostris operibus. Nam qui hanc gloriam tribuit operibus nostris, detrahit de gloria Christi. Sicut testatur Paulus, cum ait, Si iusticia est ex lege, frustra Christus mortuus est.

Denn obschon Justicia legis vordienet praemia legis, So ist das gewisse, das wir gnad vnnnd gerechtickait, die fur gott gilt, nit verdienenn mit vnserenn Wercken, Vnnnd wer solche ehre denn werckenn gibt, der schenndet vnnnd lestert die Ehre Cristi, Wie dann Paulus beweiset, do er Spricht, Wen aus denn werckenn, die auch got selbst Jnn Seym aignem gesetze gebeut, gerechtickait komptt, So Jst Cristus vergebenns gestorben.

Et in hanc sententiam dicimus nos sola fide iustificari, quia fides apprehendit gratiam et misericordiam dei, sentiens nobis deum esse propitium propter Christum. Haec fides imputatur pro iusticia coram deo, (fol. 11^b) Et quia accipit spiritum sanctum, hic renouat corda et impellit ad bene operandum. Sicut in propheta scriptum est, Dabo legem meam in cordibus eorum. Ita bona opera fructus sunt fidei. Interim tamen fides agnoscit, quod propter Christum, non propter nostra opera habeamus deum propitium. Ideo fides iustificat, non opera, quia [283] fides respicit Christum, propter quem dilecti sumus. Nec haberent homines firmam et certam consolationem aduersus peccata, si propter opera nostra consequeremur gratiam, quia semper deprehendimus in nobis aliquid vicij. (fol. 12^a) Fides autem affert firmam consolationem consciencijs, senciens nos propter Christum certo recipi in gratiam, eciam si opera sint indigna. Aduersarij caillantur vocem sola, atque eciam volunt videri faceti, nooum nomen excogitarunt, vocant nos Solarios, quia dicamus, sola fide hominem iustificari, vociferantur hanc vocem non extare in scripturis, conueruntur excludi sacramenta. Nos vero sen-

Auff die Maynung sagenn Wir, das Wir allaine durch denn glaubenn gerecht werdenn, den der glaube ergreiff die gnade vnnnd Barmhertzickait gottes, der do wais, das vnns got gnedig Jst vmb Christus willenn, disser glaube wirt gerechennt fur got Zur gerechtickait; vnnnd dieweil er den hailigen gaist entpfet, so vornewet der hailige gaist die hertzenn vnnnd gebirt Jn Jnen ayne Lust, guts zuthun, Wie Jnn propheten geschriebenn stehet, Jch will mein gesetze Jnn Jr Hertz gebenn, Also sint den die gutenn werck fruchte des glaubenns, Jn des erkennt der glaub, das wir vmb Cristus vnnnd nicht vmb vnser werck willen ain gnedigenn got habenn, Darumb macht der glaub gerecht, vnnnd nit die werck, denn der glaub Sihet auff Cristum, denn vmb seinenn willenn seint wir geliebet. Die Leutte hetten nymmer mehr zu Ewigenn Zeittenn kainen gewissenn bestenndigenn Trost wider die Sunde vnnnd Jnn anfechtungen, wen wir vmb vnser werck willenn gnad erlangetenn, Denn wir enntpfinden doch allerwege, das es nit Raynn vmb vns sey, Aber der glaub bringt gewissenn Trost Vnserenn gewissenn, Also das wirs gewis darfur haltenn, Wir habenn ain gnedigenn gott vmb Cristus willen, Es sey vmb vnser werck wie es wolle, das Treuget Nymantts.

Die widersacher kützeln Sich fast mit dem wort [330] Sola, der glaub allaine etc vnd nennen vnns dauonn Solarios, das maynen Sie ser Spitzigk, dieweill wir le-

¹⁰ = im (so Coel)

¹¹ = ihn (so Coel)

<p>timus hominem iustificari fide, non propter praecedencia aut sequencia opera. Haec fides per verbum et sacramenta excitatur. Itaque (fol. 12^b) non excluduntur sacramenta, sed meritum operum. Idem facit Paulus, cum ait, Donum dei est, non ex operibus. Haec negatiua clare excludit opera. Item saepe dicit, gratis nos iustificari fide. Nonne et gratis exclusiua particula est? nec aliud est, cum dicitur, sola fide iustificamur, quam cum dicitur, gratis iustificamur fide. Nonne et donum excludit opera?</p> <p>Videt Caes. M. iterum nobis moneri litem de vocabulo, et aduersarios calumniose interpretari et exagitare hanc vocem sola, cum omnes catholici semper confessi sint, remissionem peccatorum gratuitam (fol. 13^o) esse. Neque hoc negant aduersarij, sed delectat eos puerile studium sophistices. Sie tantopere offendit eos vocabulum sola, cur non eradunt e veterum libris? Non enim nostri primum sic locuti sunt.</p> <p>In confessione verba Ambrosij citauimus, Hoc constitutum est a deo, ut, qui credit in Christum, saluus sit, sine opere, sola fide gratis accipiens remissionem peccatorum. Sic et Hilarius loquitur Matth. 8. Mouet scriba remissum ab homine peccatum (Hominem enim tantum in Iesu Christo contuebantur) et remissum, quod lex laxare non poterat. Fides enim sola iustificat. Num in horum libris etiam, qui tot iam saeculis leguntur, debent isti Aristarchi vocabulum sola? Sed nihil pudet aduersarios. Tota haec causa de iustificatione diligenter et copiose tractata est ab Augustino contra Pelagianos, et Ambrosio in aliquot locis, quorum (fol. 13^b) sententiam cum sequi nos non ignorent, tamen captant vocabulum, quod in speciem exagitent.</p>	<p>renn, Sola fide Justificarj hominem, Der Mensch werd allaynn durch denn glaubenn gerecht vnnd schreienn, das dis wortt, Sola, nit Jnn der schriftt stehe, vnnd Man solle die Solenn zu schuchmacher schicken etc.</p> <p>Sie clagenn auch, wir schliffen die Sacrament aus, wir halten aber, das der Mensch gerecht wirt durch denn glauben, nit durch furgehennde odder nachfolgende werck. Disser glaub wirtt erweckt durchs wortt vnnd die Sacramentt, Darumb schliffen wir die Sacrament nicht aus, sonder den vordinst der werck, Das tut auch S. Paull, da er spricht, Es Jst gottes gabe, nit aus den wercken. Disse Negatiua schneidet die werck gar abe, Jtem er sagt oft, wir werdenn lautter vmb sonst aus gnadenn gerecht.</p> <p>Den gratis Jst auch aynn particula exclusiua, vnnd Jst nichts anders, dan wen ich spreche, Sola fide Justificamur: wir werdenn allain durch den glauben sehlig; Zudeme So Jst das wort donum auch exclusiua particula, die den vordinst ausschleust.</p> <p>Hie Sihet abermals kay. Mayt., das man Sich Zu vnns Nottiget vber solchem wortkrige, vnd das vnnsere widersacher auff das hefftgste deuttenn das wörtlein Sola, So doch alle Cristen vnnd Cristliche lerer allewege bekant haben, das vorgebung der sunden vns vmbsonnst widerfare, vnnd die widersacher leugnen es selbst nit, Aber sie sint bey der Sophisterey ertzogenn, vnnd haben nichts bessers gelernt, Dorumb können sie es nit lassen, Sie mussenn gezenck machen, hindert Sie aber das wortt sola so fast, Worumb verdammen, sie nicht die altenn lerer etc.? Worumb kratzen Sie es nit aus Jren buchernn? den die vnsern habenn dis wort nit erstlich gefundenn, Sint auch nit die ersten gewesen, die also geredt habenn.</p> <p>Jnn vnser Confession habenn wir angezogen denn spruch Ambrosii, das Jst von Gote also geordent, das wer an Cristum gleubt, sellig sey, vnd entpfeet ane werck Sola Fide, allain durch denn glauben, vmbsonst vor-[331] gebung der Sunden, Also redet auch Hilarius, Mathej 8. das beweget die schrifttgelerttenn fast, das von ainem Menschen solle sunde vorgebenn werdenn. Den Jn Cristo konnten sie nichts den ain Menschen sehen, vnd das das vorgeben wardt, Welchs das gesetzte nit mochte auflösen, Fides enim Sola Iustificat, den der glaube macht allayne gerecht. Soll es nu vnrecht sein, So mussen disse Sophisten das wort Sola Jnn der Vetter bucher, die man nu souil hundert Jar gelesen hat, austilgenn, Aber vnnsere widdersacher haben ain grosse gnad, das sie Sich kayner calumnien schemen, den disse ganntze Sach, wie ain mensch solle vor Gott from vnnd gerecht werden, Jst vleissig vnndt reichlich gehandelt von Augustino wider die Pelagianer, vnnd von Ambrosio an vil ortten, Vnnd wiewoll Sie woll wissen, das wir derselben lerer Maynung volgenn, so ergreifen sie doch aynn wortlain, das Sie cauilliern, domitt Sie gedenckenn ain schein zuhabenn wider Vns.</p>
--	--

2. Bibelstellenregister

Exodus (2x)	Jona (1x)	Römer (54x)	9,6: 367
20,6: 270	2,9: 330	1,16: 67	
20,12: 367	Habakuk (1x)	2,6: 370	Galater (11x)
	2,4: 100	2,10: 370	2,16: 93
Numeri (1x)	Sacharja (2x)	2,13: 122, 252	2,17: 317
14,18: 329	1,3: 268	3,21: 41	2,21: 29 ³⁴³
Deuteron. (3x)	2,13: 329	3,23: 32	3,13: 179
4,24: 329	Tobit (3x)	3,24: 73	3,14: 127 ³⁴⁴
6,5: 131, 290	4,6: 279	3,25: 82	3,22: 84
Hiob (2x)	4,11: 277	3,28: 73, 87	3,24: 22
9,28: 327	4,20: 279	3,31: 123, 132, 175	5,4: 30
9,30: 327	Matthäus (10x)	4,3,5: 293, 307	5,6: 111
	3,8: 263	4,4f.: 89	5,17: 169, 319 ³⁴⁵
Psalms (15x)	5,3: 254	4,9: 90, 201	
7,9: 326	5,7: 255	4,13: 292	Epheser (4x)
32,1: 76	5,10: 198	4,14: 42, 285	1,7: 273
32,2: 168	6,14: 272	4,15: 38, 270	2,8f.: 73, 87, 93 ³⁴⁶
32,6: 168	16,19: 397	4,16: 50, 84	
37,1: 198	17,5: 310	4,18: 320	Kolosser (6x)
50,8: 207	19,17: 122, 123	4,20: 309	2,10: 179
50,15: 59, 268	25,35: 370	5,1: 91, 195, 217, 304, 320	2,12: 250
68,19: 139		5,2: 81, 256, 297, 314	2,14: 350
130,3: 58, 326 ³³⁸	Lukas (9x)	7,7: 87	3,10: 351
130,4: 58	6,23: 356	7,19: 168 ³⁴²	3,13: 241
130,5f.: 58	6,37: 24	7,24: 168	3,14: 231
143,2: 168, 326 ³³⁹	7,47: 152	8,1: 143, 308	1. Timotheus (2x)
	7,50: 152	8,7: 32	1,5: 245
Sprüche (2x)	11,41: 155, 281	8,10: 352	1,9: 22
10,12: 240	17,10: 334 ³⁴¹	8,12: 143	2. Timotheus (2x)
20,9: 327	18,11: 332	8,30: 196, 362	2,15: 188
	24,47: 62	10,3: 30	4,8: 363
Jesaja (5x)	Johannes (15x)	10,4: 30	Hebräer (4x)
1,16ff.: 258	1,12: 94	10,10: 92, 383	4,14.16: 82
40,6: 329	3,5: 31	10,17: 67	11,1: 312
53,11: 101	3,14f.: 95	11,6: 41	11,6: 256, 372
58,7: 254	3,17: 96, 345	14,23: 35	
58,8ff.: 365	3,36: 356	1. Korinther (11x)	1. Petrus (4x)
Jeremia (5x)	5,29: 370	1,30: 86, 306	1,5: 386
7,2: 207	6,40: 310	3,8: 194, 366	1,9: 354
15,19: 268	8,36: 31, 297	4,4: 163	2,4ff.: 239
31,33: 123, 125, 219 ³⁴⁰	10,27: 400	11,26: 210	4,8: 238
	14,13: 333	11,31: 268	
Hesekiel (1x)	15,5: 256, 315, 372	13,2: 218	1. Johannes (5x)
18,21f.: 263	Apostelgesch. (6x)	13,3: 123	1,8: 328
	4,11f.: 98	13,13: 225	2,12: 273
Daniel (4x)	10,43: 83, 273	15,56f.: 79	3,8: 139
3,29: 261	13,28f.: 97	2. Korinther (5x)	4,19: 141
4,24: 254	15,9: 99, 284	3,15ff.: 133	5,10ff.: 297
9,18f.: 331, 337		3,18: 351	Jakobus (3x)
		5,2f.: 352	1,18: 247
		5,21: 306	2,21: 252
			2,24: 244

3. Verzeichnis der Väterzitate

Ambrosius			
Expos. evang. sec. Luc. VIII 32:	340	³⁴⁷	Ep. ad. cath. contra Donatistas VI 15,2: 400 Retractiones I 19,3: 172
Augustin			
Confessiones I,13:	322		Cyprian
De gratia et libero arbitrio 8,19:	33		De oratione dom. 22: 322
De gratia et libero arbitrio 9,21:	322	³⁴⁸	Hieronymus
De gratia et libero arbitrio VI 9,15:	356		Dial. adv. Pelianos I,5: 173
De spiritu et litera 13,22:	87		Irenäus
De spiritu et litera 29,51:	106		Eph 73,10-11: 103

4. Verzeichnis der antiken Schriftsteller

Aristoteles			Horaz
Nikom. Ethik V, 3 II:	24		Sat. I,3,23: 236
Euripides			Plato
Poenissae v. 474f.:	185		leges 6: 72

5. Stichwortverzeichnis zur AC 4

allein (<i>solus</i>)	37x	Liebe (<i>dilectio</i>)	186x
angerechnet werden (<i>imputari</i>)	19x	- lieben (<i>diligere</i>)	39x
Barmherzigkeit (<i>misericordia</i>)	61x	Lohn (<i>merces</i>)	20x
Christus (<i>Christus</i>)	412x	Mensch (<i>homo</i>)	79x
- um Chr. willen (<i>propter Christum</i>)	86x	menschlich (<i>humanus</i>)	33x
deutlich, klar (<i>aperte, clare</i>)	39x	Mittler (<i>mediator</i>)	46x
Ehre (<i>honor, gloria</i>)	26x	(von) Natur (<i>natura, naturaliter</i>)	23x
- Ehre Christi (<i>honor Christi</i>)	10x	Notwendigkeit, notwendig (<i>necess-</i>)	44x
Empfang, empfangen (<i>accipere</i>)	107x	Rechtfertigung (<i>iustificatio</i>)	104x
- Gerechtigkeit (<i>iustitiam</i>)	3x	rechtfertigen (<i>iustificare</i>)	160x
- Gnade (<i>gratiam</i>)	3x	Schreck, erschrecken (<i>terror, terrere</i>)	49x
- Hl. Geist (<i>spiritum sanctum</i>)	9x	Hl. Schrift (<i>scriptura</i>)	30x
- Rechtfertigung (<i>iustificationem</i>)	5x	Sünde (<i>peccatum</i>)	277x
- Sündenvergebung (r. <i>Peccatorum</i>)	45x	- Sündenvergebung(<i>remissio peccatorum</i>)	173x
- Trost (<i>consolationem</i>)	3x	Tod, tot (<i>mors, mortuus</i>)	49x
- Verheißung (<i>promissionem</i>)	19x	Trost, trösten (<i>consolatio, consolari</i>)	24x
- Versöhnung (<i>reconciliationem</i>)	7x	umsonst (<i>gratis</i>)	32x
- Wohltaten (<i>beneficia</i>)	3x	+ unentgeltlich (<i>gratuitus</i>)	17x
Erfüllung, erfüllen (<i>impleri, impletio</i>)	44x	Verdienst, verdienen (<i>meritus, mereri</i>)	139x
- Gesetzeserfüllung (<i>impletio legis</i>)	35x	Vergebung, vergeben (<i>remissio, remittere</i>)	212x
erlangen (<i>consequi</i>)	21x	Verheißung, verheiß. (<i>promissio, promittere</i>)	173x
Evangelium (<i>evangelium</i>)	67x	- Barmherzigkeit (<i>misericordiam</i>)	10x
ewig (<i>aeternus</i>)	51x	- ewiges Leben (<i>vitam aeternam</i>)	6x
fest glauben (<i>statuere</i>)	22x	- Gerechtigkeit (<i>iustitiam</i>)	7x
Fleisch, fleischlich (<i>caro, carnalis</i>)	31x	- Gnade (<i>gratiam</i>)	10x
Fromme, fromm (<i>pious, gelglt. bonus</i>)	24x	- Rechtfertigung (<i>iustificationem</i>)	12x
Frucht (<i>fructus</i>)	21x	- Sündenvergebung (r. <i>peccatorum</i>)	28x
Gegner (<i>adversarii</i>)	123x	- Versöhnung (<i>reconciliationem</i>)	8x
Geist (<i>spiritus</i>)	67x	verlangen (<i>requirere</i>)	25x
- Hl. Geist (<i>spiritus sanctus</i>)	40x	Vernunft (<i>ratio</i>)	33x
- geistlich (<i>spiritualis</i>)	11x	Versöhnung (<i>reconciliatio</i>)	46x
gerecht (<i>iustus</i>)	89x	Versöhner (<i>propiator</i>)	41x
- für g. gehalten werden (<i>reputari iustus</i>)	29x	versöhnen (<i>placare</i>)	47x
Gerechtigkeit (<i>iustitia</i>)	129x	Verstand, verstehen (<i>intellectus, intelligere</i>)	29x
Gesetz (<i>lex</i>)	277x	Vertrauen, vertrauen (<i>fiducia, confidere</i>)	56x
Gewissen (<i>conscientia</i>)	66x	Werk (<i>opus</i>)	342x
Glaube (<i>fides</i>)	482x	- durch Werke (<i>per opera</i>)	22x
- durch den Glauben (<i>per fidem</i>)	144x	- gute Werke (<i>opera bona</i>)	50x
Gnade (<i>gratia</i>)	73x	- um der Werke willen (<i>propter opera</i>)	11x
+ gnädig (<i>propitium</i>)	13x	- unsere Werke (<i>opera nostra</i>)	41x
Gott (<i>Deus</i>)	425x	- weltliche Werke (<i>opera civilis</i>)	8x
- vor Gott (<i>coram Deo</i>)	32x	wirklich (<i>vere</i>)	45x
gottlos (<i>impius</i>)	23x	Zorn, zürnen (<i>ira, irasci</i>)	49x
Herz (<i>cor, mens, animus</i>)	85x	Zustand (<i>habitus</i>)	22x
Leben, leben (<i>viva, vivere</i>)	97x	zweifeln (<i>dubitare</i>)	21x
Lehre, lehren (<i>doctrina, docere</i>)	140x	+ verzweifeln (<i>desparare</i>)	5x
leicht (<i>facile</i>)	25x		

¹D. Endnoten

¹ MAURER, Historischer Kommentar, Band 1, 16.

² Ebd., 16.

³ Soweit ich sehe, wird das von den meisten so gehandhabt. Jedoch bezieht man sich manchmal auch auf andere Auflagen (z. B. LOHSE), die in ihrer Seiten- und Zeilenzählung von der ersten Auflage abweichen.

⁴ Vgl. HAUSCHILD, 444. Diese Formel ist von Martin Luther geprägt worden. In seiner Vorlesung über Ps 130 (1532/33) heißt es: „Wenn dieser articulus stehet, steht die Kirche; wenn er fällt, fällt die Kirche“ (WA 40 III, 352).

⁵ TIETZ, Art. Rechtfertigung, Sp. 104.

⁶ So SAUTER, Art. Rechtfertigung IV. Das 16. Jahrhundert, 315.

⁷ Man denke an das Dekret „De iustificatione“ (DH 1520–1583), der ersten zusammenhängenden Darstellung der katholischen Rechtfertigungslehre, oder an Andreas Osianders Antrittsdisputation zu Königsberg über die Rechtfertigungslehre.

⁸ MAURER, Historischer Kommentar, Band 1, 33.

⁹ Zur Rechtfertigungslehre s. WA 26, 220–222.

¹⁰ MAURER, Historischer Kommentar, Band 2, 63.

¹¹ FÖRSTEMANN, Urkundenbuch, Band 1, 7f.

¹² Dass die *Apologia* im Grunde genommen eine *Confessio* sei, wird von Melanchthon erstmalig am 11. 5. 1530 ausgesprochen (vgl. WA Br 5, Nr. 1565: Brief an Luther).

¹³ Zur Rechtfertigungslehre s. CR 26, Sp. 154f. (s. a. BSLK 56–58).

¹⁴ Zur Rechtfertigungslehre s. CR 26, Sp. 123f.125 (s. a. BSLK 56–58).

¹⁵ Sie wird dort erst im 14. Artikel beiläufig erwähnt (Vgl. ELERT, Morphologie, Bd. 1, 80).

¹⁶ So LOHSE, Art. Augsburger Bekenntnis I, 617. Nach HAUSCHILD wurden nur die Schwabacher Artikel übergeben (118).

¹⁷ MAURER, Historischer Kommentar, Band 1, 24.

¹⁸ Möglicherweise auch im Namen aller protestantischer Fürsten (LOHSE, Von Luther bis zum Konkordienbuch, 84).

¹⁹ CA 20,8 (BSLK 73, 19).

²⁰ IMMENKÖTTER, H., Die Confutatio der Confessio Augustana. S. a.: CR 27, Sp. 81–184 (lat.), CR 27, Sp. 189–227 (dt.).

²¹ IMMENKÖTTER, Confutatio, 24.

²² Ebd., 24.

²³ Die Angaben schwanken zwischen 20 und 26 Theologen. Näheres dazu s. IMMENKÖTTER, Confutatio, 22. Eine Liste der beteiligten Theologen s. ebd., 17ff.

²⁴ Ebd., 23.

²⁵ Ebd., 27.

²⁶ CR 2, Sp. 170.

²⁷ IMMENKÖTTER, Confutatio, 30.

²⁸ Ebd., Confutatio, 26 [Im Original Hervorhebungen].

²⁹ Die Verlesung dieses ersten Entwurfs hätte zwölf Stunden (!) gedauert. (vgl. ebd., 35).

³⁰ WA 1, 353 (Heidelberger Disputation, These 3).

³¹ MSA 1, 24 (Baccalaureatsthese, These 11).

³² Loci 6,27.

³³ IMMENKÖTTER, Confutatio, 35. Deswegen ist es unwahrscheinlich, dass der Kaiser schon diese Schrift zurückgewiesen hatte.

³⁴ Ebd., 37.

³⁵ Ebd., 37.

³⁶ Anders LOHSE: Seiner Meinung nach weist die Confutatio eine „nicht selten polemische Tendenz“ auf (LOHSE, Von Luther bis zum Konkordienbuch, 91). Eine „nicht selten polemische Tendenz“ konnte allerdings von CHERUB beim besten Willen nicht ausgemacht werden. Möglicherweise meint LOHSE mit Confutatio die *Catholica Responsio*.

³⁷ Confutatio, 74, Z. 1: „Römischer keyserlicher majestat confutation“. In der ersten Fassung der Confutatio ließ man sogar den Kaiser selbst über jegliche Glaubensfragen das Urteil fällen (ebd. S. 40). Darauf aber hat der Kaiser verzichtet: Ihm genüge es, *Anhänger* der altgläubigen Lehrmeinung zu sein (ebd. S. 44).

³⁸ Im Grunde genommen gab man diese Hoffnung schon mit der Ablehnung der Schwabacher Artikel (8. Mai) auf (vgl. MAURER, Historischer Kommentar, 24).

³⁹ Confutatio, 84, Z. 14ff.

⁴⁰ Ebd., 86, Z. 16ff.

⁴¹ Ebd., 88, Z. 4.

⁴² Ebd., 90, Z. 18f.

- ⁴³ Ebd., 90, Z. 20.
- ⁴⁴ Ebd., 90, Z. 29f.
- ⁴⁵ Ebd., 92, Z. 2f.
- ⁴⁶ Ebd., 92, Z.17.
- ⁴⁷ Ebd., 92, Z. 17f.
- ⁴⁸ Ebd., 92, Z. 23f.
- ⁴⁹ Ebd., 120, Z. 14.
- ⁵⁰ Ebd., 122, Z. 13ff.
- ⁵¹ Dies geht aus einem Brief hervor, der auf den 26. Juni 1530 datiert werden kann (vgl. WA Br 5, 396–398 (Nr. 1604): Melanchthon an Luther).
- ⁵² WA Br 5, 448–450 (Nr. 1630).
- ⁵³ Nürnberg StB, Strob. Ms. 34, Bl. 284a–285b. Die Thesenreihe findet sich bei PETERS, *Apologia*, 300f.
- ⁵⁴ PETERS, *Apologia*, 301.
- ⁵⁵ Ebd., 16ff. Ob Johannes Agricola auch dazuzurechnen ist, bleibt ungewiss.
- ⁵⁶ WA Br 5, 536–538 (Nr. 1677).
- ⁵⁷ Die Aushändigung einer Abschrift der *Confutatio* wurde abhängig gemacht von (1) einer vorherigen Unterwerfung, (2) Verzicht auf einer Erwiderung und (3) der Drucklegung der CA – wurde also an Bedingungen geknüpft, die im Grunde genommen unannehmbar waren (vgl. IMMENKÖTTER, *Confutatio*, 48).
- ⁵⁸ PETERS, *Apologia*, 388.
- ⁵⁹ abgedruckt in: CR 27, Sp. 275–316.
- ⁶⁰ So PETERS, *Apologia*, 31.
- ⁶¹ Mindestens drei Schreiber kamen zum Einsatz: Mit Sicherheit Camerarius, sehr wahrscheinlich der ansbachische Kanzler Heller und ein uns unbekannter Schreiber, aus dem Gefolge des Markgrafen Georg von Brandenburg–Ansbach (vgl. PETERS, *Apologia*, 302f.).
- ⁶² Das einzige Pauschalurteil: „Vbique clamat scriputra, ne gloriemur...“ (CR 27, Sp. 279 (fol. 16^a)).
- ⁶³ Die Rechtfertigungslehre sei jene Lehre, „quae maxime oportet in Ecclesia regnare et praedicari.“ – CR 27, Sp. 278 (fol. 3^b).
- ⁶⁴ CR 27, Sp. 279 (fol. 16^b).
- ⁶⁵ BRECHT, *Die ursprüngliche Gestalt*, 55.
- ⁶⁶ *Eludo*: CR 27, Sp. 281 (fol. 7^a); Sp. 282 (fol. 9^b).
- ⁶⁷ *Cavillor*: CR 27, Sp. 283 (fol. 12^a).
- ⁶⁸ CR 27, Sp. 279 (fol. 5^a).
- ⁶⁹ CR 27, Sp. 282 (fol. 9^b).
- ⁷⁰ CR 27, Sp. 283 (fol. 12^a). So wurden die Protestanten in der *Catholica Responsio* betitelt (s. FICKER, *Die Confutation des Augsbургischen Bekenntnisses*, 48, Z. 22ff.), jedoch nicht mehr in der *Confutatio*!
- ⁷¹ CR 27, Sp. 283 (fol. 12^a): „[C]onqueruntur excludi sacramenta“. Dies wurde zuletzt von Cochläus vorgeworfen: „Lutherus plerumque docuit, nos sola fide iustificari, et neque baptismum neque bona opera ad iustificationem facere“ (CR 27, Sp. 96 = Cochläus, *Philippica III*, Nr. 10).
- ⁷² CR 27, Sp. 279 (fol. 4^a): „Olim cum de remissione peccatorum et de iustificatione loquebantur, nulla fidei mencio fiebat“.
- ⁷³ CR 27, Sp. 279 (fol. 4^a): „[B]onum opus sine gratia factum et bonum opus gracia factum esse eiusdem speciei, cum gracia tantum adderet respectum meriti“.
- ⁷⁴ CR 27, Sp. 279 (fol. 5^a).
- ⁷⁵ CR 27, Sp. 279 (fol. 5^a): „tyrannica monarchia Papae“.
- ⁷⁶ CR 27, Sp. 279 (fol. 4^b).
- ⁷⁷ CR 27, Sp. 281 (fol. 8a): Ambrosiuszitate; Sp. 281 (fol. 8^b): Pauluszitate; Sp. 282 (fol. 10^b/11^a): Pauluszitat.
- ⁷⁸ CR 27, Sp. 283 (fol. 13^{a/b}).
- ⁷⁹ Erstmals abgedruckt bei PETERS, *Apologia*, 507–544.
- ⁸⁰ PETERS, *Apologia*, 90.
- ⁸¹ Abgedruckt in: CR 27, Sp. 321–378.
- ⁸² Zur redaktionellen Arbeit an den Artikeln 4 bis 6 s.: PETERS, *Apologia*, 96–98.
- ⁸³ Abgedruckt in: CR 27, Sp. 460–478.
- ⁸⁴ PETERS, „Er hats immer wollen besser machen [...]“, 113.
- ⁸⁵ PETERS, *Apologia*, 126. Nürnberger Gesandte kamen Mitte Oktober in Besitz der *Confutatio*. Eine Abschrift wurde nach Nürnberg geschickt, wie aus einem Brief (22.10.1530) hervorgeht (CR 2, Sp. 409–416 (Nr. 929)). Über Nürnberg dürfte Melanchthon in Besitz einer Abschrift gekommen sein.
- ⁸⁶ GRESCHAT, *Melanchthon neben Luther*, 115.

- ⁸⁷ CR 2, Sp. 439f. (Nr. 939).
- ⁸⁸ CR 2, Sp. 470 (Nr. 955).
- ⁸⁹ CR 2, Sp. 484f. (Nr. 963):
- ⁹⁰ PETERS, Apologia, 122.
- ⁹¹ HUMMEL, Neue Bibliothek von seltenen und sehr seltenen Büchern 175–178 (nach einem Abdruck von Veit Dietrich) Vgl. BSLK 158, Anm. 2.
- ⁹² S. dazu PETERS, Apologia, 333f.
- ⁹³ CR 27, Sp. 465 .
- ⁹⁴ AC 4: 89 (BSLK 179, 44ff.) .
- ⁹⁵ Abgedruckt in: CR 27, Sp. 419–646.
- ⁹⁶ Dies kann aus den zwei Briefen an Jonas (7. April) und an Brenz (8. April) erschlossen werden: CR 2, Sp. 493 (Nr. 975) bzw. CR 2, Sp. 494 (Nr. 977).
- ⁹⁷ PETERS, Apologia, 125.
- ⁹⁸ AC Vorrede, 10 (BSLK 143, 13ff.).
- ⁹⁹ Hingegen für die *Erweiterungen* der „Augsburger Apologie“ dürfte Melanchthon allein verantwortlich gewesen sein (vgl. WENZ, Theologie der Bekenntnisschriften, Bd. 1, 488).
- ¹⁰⁰ AC Vorrede, 5 (BSLK 142, 28f.) .
- ¹⁰¹ So PETERS, Apologia, 46.
- ¹⁰² CR 27, Sp. 278 (fol. 16^a); Sp. 281 (fol. 7^a).
- ¹⁰³ Für den „Vorentwurf“ s. PETERS, Apologia, 334.
- ¹⁰⁴ AC 4: 2 (BSLK 159, 6f.).
- ¹⁰⁵ AC 12, 3 (BSLK 252, 50ff.) . Vgl. auch AC 12, 2 (BSLK 252, 38f.).
- ¹⁰⁶ AC Vorrede, 1. 5 u. ö. (BSLK 141, 8f.; 142, 30 u. ö.).
- ¹⁰⁷ AC Vorrede, 16 (BSLK 143, 48).
- ¹⁰⁸ AC 4: 12 (BSLK 161, 22f.).
- ¹⁰⁹ AC 4: 353 (BSLK 227, 20).
- ¹¹⁰ WA 30 III, 489.
- ¹¹¹ CR 2, Sp. 500f. (Nr. 983).
- ¹¹² CR 2, Sp. 501–503 (Nr. 984).
- ¹¹³ PÖHLMANN, Unser Glaube, 123.
- ¹¹⁴ Ebd., 124.
- ¹¹⁵ LOHSE, Von Luther bis zum Konkordienbuch, 93.
- ¹¹⁶ AC 4: 389 (BSLK 232, 37).
- ¹¹⁷ PETERS, Apologia, 388.
- ¹¹⁸ CR 2, Sp. 485 (Nr. 964).
- ¹¹⁹ AC Vorrede, 12 (BSLK 143, 30f.).
- ¹²⁰ AC Vorrede, 13 (BSLK 143, 33f.).
- ¹²¹ AC Vorrede, 17 (BSLK 144, 23f.).
- ¹²² *Fingo* (18x), AC 4: 9, 19, 20, 37, 63, 66, 81, 222, 244, 253, 255, 264, 280, 286, 290, 316, 321, 360.
- ¹²³ *Somnio*, AC 4: 71, 109.
- ¹²⁴ *Obscuro* (6x), AC 4: 3, 204, 302, 324, 361, 392.
- ¹²⁵ *Depravo* (8x), AC 4: 253, 266, 274, 286, 288 (2x), 335, 341.
- ¹²⁶ AC 4: 281 (BSLK 215, 57).
- ¹²⁷ AC 4: 237 (BSLK 205, 54ff.); 302 (BSLK 219, 22f.).
- ¹²⁸ AC 4: 244 (BSLK 207, 43); 253 (BSLK 209, 54); 300 (BSLK 219, 11) u. ö.
- ¹²⁹ AC 4: 298 (BSLK 219, 1).
- ¹³⁰ AC 4: 269 (BSLK 214, 10f.).
- ¹³¹ LOHSE, Martin Luther, 101.
- ¹³² WA 56, 274, 14.
- ¹³³ CR 2, Sp. 495 (Nr. 978).
- ¹³⁴ *Facile* (20x), AC4: 49, 51, 79, 84, 118, 171, 183, 219, 244, 290, 291, 294, 297, 303 (2x), 304, 316, 343, 388, 396.
- ¹³⁵ *Aperte* (14x), AC 4: 33, 50, 63, 65, 86, 89, 97, 145, 244, 262, 286, 293, 298 (2x).
- ¹³⁶ *Clare* (22x), AC 4: 74, 83, 97, 106, 107, 152, 161, 163, 195, 240, 257, 262, 267, 304, 314, 323, 325, 334, 345, 356, 367, 396.
- ¹³⁷ AC 4: 375 (BSLK 230, 51).
- ¹³⁸ AC 4: 303 (BSLK 219, 26).
- ¹³⁹ AC 4: 343 (BSLK 226, 34).

- ¹⁴⁰ AC 4: 389 (BSLK 232, 37).
¹⁴¹ AC 4: 12 (BSLK 161, 22f.).
¹⁴² AC 4: 284 (BSLK 216, 47); 353 (BSLK 227, 20).
¹⁴³ CA 4, 3 (BSLK 55, 18f.): „Hanc fidem imputat Deus pro iustitia coram ipso“ ⇒ AC 4: 293 (BSLK 218, 25): „Haec fides imputatur pro iustitia coram Deo“.
 CA 20, 1 (BSLK 72, 15f.): „Falso accusantur nostri, quod bona opera prohibeant“ ⇒ AC 4: 136 (BSLK 187, 31ff.): „Falso igitur calumniantur nos adversarii, quod nostri non doceant bona opera“.
¹⁴⁴ Vgl. CR 27, 278 (fol. 16^a).
¹⁴⁵ Vgl. CR 27, 282 (fol. 10^b).
¹⁴⁶ Dies geht allein schon aus dem Grobaufbau hervor (Zusammenfassung von den Art. 4–6 (und 20) zu *einem* Artikel).
¹⁴⁷ Dies geschieht nur für: 1Kor 13,2 (AC 4: 218); Kol 3,14 (ebd. 231); Jes 58,7 (ebd. 254); Dan 4,27 (ebd. 254); Tob 4,11 (ebd. 277); Lk 11,41 (ebd. 281).
¹⁴⁸ 1Kor 13,13 (AC 4: 225); 1Petr 4,8 (ebd. 238); Jak 2,24 (ebd. 244); Lk 6,37 (ebd. 254); Mt 5,7 (ebd. 255).
¹⁴⁹ FAGERBERG, *Die Rechtfertigungslehre*, 325.
¹⁵⁰ Besonders AC 4: 218–286. Daneben aber auch noch an anderen Orten.
¹⁵¹ Im Römerbrief wird die Glaubensgerechtigkeit betont, in der Offenbarung hingegen die Werkgerechtigkeit.
¹⁵² WA DB 7, 384 (Vorrede zum Jakobus- und zu Judasbrief), zit. nach LD Bd. 5, 63.
¹⁵³ So auch schon ansatzweise in Loci 6, 160–163.
¹⁵⁴ AC 4: 261 (BSLK 211, 45ff.).
¹⁵⁵ AC 4: 327 (BSLK 222, 37f.).
¹⁵⁶ AC 4: 329 (BSLK 222, 43).
¹⁵⁷ PETERS, *Apologia*, 502.
¹⁵⁸ PÖHLMANN, *Unser Glaube*, 123.
¹⁵⁹ AC 12, 59 (BSLK 263, 23ff.).
¹⁶⁰ CA 20, 8 (BSLK 73, 19): „Hauptstück“.
¹⁶¹ AC 4: 2 (BSLK 159, 1); AC 12, 59 (BSLK 263, 17f.).
¹⁶² CR 2, Sp. 498 (Nr. 980).
¹⁶³ So LOOFS, EICHHORN, STANGE, KUNZE u. a. PÖHLMANN hat in seiner Übersetzung diesem Paragraphen eine eigene Überschrift gegeben.
¹⁶⁴ AC 4, 72 (BSLK 174, 42f.).
¹⁶⁵ AC 4, 72 (BSLK 174, 35f.).
¹⁶⁶ STANGE, *Über eine Stelle in der Apologie*, 52.
¹⁶⁷ Ebd., 61.
¹⁶⁸ AC 4, 117 (BSLK 184, 7ff.).
¹⁶⁹ AC 4, 117 (BSLK 184, 9).
¹⁷⁰ AC 4: 183 (BSLK 196, 35ff.).
¹⁷¹ AC 4: 269 (BSLK 214, 9f.): „Certissimum est enim, quod doctrina legis *non vult tollere evangelium*“.
¹⁷² AC 4: 214 (BSLK 201, 21f.): „[D]ebet enim *sequi fidem* [scil. f. Christi = evangelium] *inchoata legis impletio*“.
¹⁷³ AC 4: 6 (BSLK 159, 40–160, 5); 124 (BSLK 185, 20ff.). Zur Unterscheidung zwischen Moral- (=Dekalog), Judizial-, und Zeremonialgesetzen kommt es schon in Loci 3, 46ff. Auf die beiden letzten Arten wird in Loci 3, 108ff. eingegangen. Dort wird auch betont, dass sie für Christen ohne Bedeutung sind.
¹⁷⁴ THOMAS VON AQUIN, S.Th. II 1 q. 99 art. 2–4.
¹⁷⁵ AC 4: 34, 35, 130, 131, 224, 231.
¹⁷⁶ AC 4: 8 (BSLK 160, 15ff.); AC 4: 27 (BSLK 22f.). AC 4: 130 (BSLK 186, 9): „*opera externa*“.
¹⁷⁷ AC 4: 23 (BSLK 164, 47). AC 4: 130 (BSLK 186, 10): „*aliqua ex parte*“.
¹⁷⁸ AC 4: 130 (BSLK 164, 15). AC 4: 184 (BSLK 196, 42f.); 270 (BSLK 214, 19): „*Sed haec lex* [scil. das 1. Gebot] *non fit sine Christo*“; AC 4: 27 (BSLK 165, 16ff.).
¹⁷⁹ AC 4: 20, 38, 257.
¹⁸⁰ AC 4: 142 (BSLK 188, 14f.): „[F]ides illa ... *existit in poenitentia*“.
¹⁸¹ AC 4: 47, 70, 186, 223, 286.
¹⁸² AC 4: 257.
¹⁸³ AUGUSTIN, *De spiritu et litera*, XXIX, 51.
¹⁸⁴ Ebd., V, 8. Wird auch in AC 27: 25 zitiert.
¹⁸⁵ WA 6, 212 (Von den guten wercken).
¹⁸⁶ WA 56, 274 (Römerbriefvorlesung, Auslegung zu Röm 4,7).
¹⁸⁷ MSA 1, 24.
¹⁸⁸ Loci 3, 66.

- ¹⁸⁹ CA 18, 1 (BSLK 70, 16f.).
- ¹⁹⁰ CA 18, 2 (BSLK 70, 20ff.).
- ¹⁹¹ WA 1, 354 (Heidelberger Disputation, These 18).
- ¹⁹² WA 26, 221 (Unterricht der Visitatoren).
- ¹⁹³ AC 4: 43, 186, 223, 266, 287.
- ¹⁹⁴ AC 4: 50 (BSLK 170, 28ff.): „[I]nter se correlative comparat et connectit [Paulus] promissionem et fidem.“; AC 4: 324.
- ¹⁹⁵ Eine einheitliche Terminologie findet sich in der AC nicht. Die Werkgerechtigkeit wird durch folgende Begriffe umschrieben:
- iustitia rationis*, AC 4: 9, 22.
- iustitia legis*, AC 4: 21, 39, 43, 47, 49, 106, 149, 238, 252, AC 7: 31, 21, 24.
- iustitia civilis*, AC 4: 34; AC 12: 142; AC 18: 4, 5, 9.
- iustitia propria*, AC 4: 20, 283; AC 12: 79, 108; AC 15: 9; AC 24: 23.
- iustitia carnis*, AC 4: 179; AC 18: 4; AC 23: 4.
- iustitia operum*, AC 18: 40.
- ¹⁹⁶ Die christliche Gerechtigkeit wird durch folgende Begriffe umschrieben:
- iustitia spiritualis*, AC 18: 2, 9, 7, 31;
- iustitia aeterna*, AC 4: 132; AC 16: 2, 8; AC 18, 10, 23.
- iustitia fidei*, AC 4: 18, 20, 39, 43, 47, 155, 211, 358; AC 7: 31, 45; AC 12: 10, 15, 16, 29; AC 15: 4, 10, 16, 22, 25, 32, 42, 43, 50; AC 23: 37; AC 24: 27, 43, 57, 60, 63, 77, 96, 97, 98; AC 27: 23, 54.
- iustitia evangelii*, AC 4: 27, 47.
- iustitia christiana*, AC 4: 12, 16.
- iustitia Dei*, AC 4: 30, 32, 41.
- iustitia cordis*, AC 4: 92; AC 7: 13, 31, 32, 36.
- ¹⁹⁷ AC 4: 348 (BSLK 227, 2f.).
- ¹⁹⁸ AC 4: 290 (BSLK 218, 2).
- ¹⁹⁹ AC 4: 287 (BSLK 217, 29): „Duos enim modos iustificationis tradunt“. Darstellung in AC 4: 287–300.
- ²⁰⁰ AC 4: 290 (BSLK 218, 2).
- ²⁰¹ AC 4: 288 (BSLK 217, 36f.).
- ²⁰² AC 4: 288 (BSLK 217, 38).
- ²⁰³ AC 4: 290 (BSLK 218, 3f.).
- ²⁰⁴ AC 4: 289 (BSLK 217, 47).
- ²⁰⁵ AC 4: 145 (BSLK 188, 55f.).
- ²⁰⁶ GABRIEL BIEL, II Sent. d. 28 q. 1 art. 3 dub. I L.
- ²⁰⁷ MSA 1, 24 (Baccalaureatsthese, These 9 und 10).
- ²⁰⁸ GRESCHAT, Melanchthon neben Luther, 119.
- ²⁰⁹ Ebd., 121.
- ²¹⁰ AUGUSTIN, De spiritu et litera, VIII, 14.
- ²¹¹ Ebd., IX, 15.
- ²¹² STANGE, Zum Sprachgebrauch, 75. Siehe dazu auch LOHSE, Von Luther bis zum Konkordienbuch, 92. Die Distinktion zwischen analytischem und synthetischem Urteil wurde von KANT eingeführt. Urspr. fand diese Distinktion in der Grammatik ihre Verwendung (ARISTOTELES, Organon).
- ²¹³ STANGE, Zum Sprachgebrauch, 76.
- ²¹⁴ Thomas definiert den Glauben folgendermaßen: „Credere est actus intellectus secundum quod movetur a voluntate ad assentiendum“ (THOMAS VON AQUIN, S.th. II 2 q. 4 art. 2.).
- ²¹⁵ AC 4: 304 (BSLK 219, 39f.): „Fides est non tantum notitia in intellectu“. Positiv ausgedrückt: Die notitia in intellectu ist *auch* fides.
- ²¹⁶ CA 20: 26; AC 4: 61, 64, 99, 115, 249; AC 12: 45.
- ²¹⁷ AC 4: 230 (BSLK 204, 11f. u. 16).
- ²¹⁸ AC4: 230 (BSLK 204,14).
- ²¹⁹ AC 4:303ff.
- ²²⁰ AC 4: 45 und 12: 59f.
- ²²¹ FAGERBERG, Die Rechtfertigungslehre, 333f.
- ²²² AC 4: 383.
- ²²³ AC 4: 278.
- ²²⁴ AC 4: 384.
- ²²⁵ AC 4: 85.

- ²²⁶ AC 4: 142, 350, 353.
²²⁷ AC 4: 37, 303, 350.
²²⁸ AC 4: 190, 191, 192.
²²⁹ AC 4: 144, 219, 348.
²³⁰ GABRIEL BIEL, Sent. lib. III dist. 23 q. 2 art. 2.
²³¹ Ebd.
²³² AC 4: 37, 48, 64, 109, 115, 144.
²³³ AC 4: 109, 110.
²³⁴ THOMAS VON AQUIN, S.th. II q. 4 a. 4 und 5.
²³⁵ THOMAS VON AQUIN, S.th. III q. 49 a. 1 ad 5.
²³⁶ THOMAS VON AQUIN, S.th. II q. 23 a. 6.
²³⁷ WA 56, 172 (Römerbriefvorlesung 1515/16).
²³⁸ MSA 1, 54 (Themata circularia, These 3 und 4).
²³⁹ AC 4: 64 (BSLK 173, 9ff.).
²⁴⁰ *Spiritus sanctus*, AC 4: 99, 127, 132 u. ö.
²⁴¹ AC 4: 50, 324.
²⁴² *Promissio*, AC 4: 43, 44, 48, 50, 53, 55, 70, 84, 86, 112 u. ö.
²⁴³ *Apprehendo*, AC 4: 37, 80, 82, 83, 98, 106, 129 u. ö.
²⁴⁴ *Accipio*, AC 4: 18 (2x), 46, 57 (2x), 62 (2x), 74, 81, 84, 85, 86 (2x), 106, 110, 112 (2x), 114, 116 u. ö.
²⁴⁵ AC 4: 86 (BSLK 178, 36ff.): Der Glaube ist kein „opus per sese dignum“.
²⁴⁶ WA 6, 520 (De captivitate Babylonica ecclesiae). In Luthers „Von den guten wercken“ noch missverständlich formuliert: „Das erste und hochste aller edlist werck ist der Glaube in Christum“ (WA 6, 204). Oder: „heubtwerck des Glaubens“ (WA 6, 212).
²⁴⁷ *Iustificare*, AC 4: 1, 48 (2x), 53, 56, 59, 67, 69 (2x), 70 (2x), 71, 78, 86, 87, 88, 99, 107, 117, 125 u. ö.
²⁴⁸ FAGERBERG, Die Rechtfertigungslehre, 333. Ähnlich BUCHRUCKER, Rechtfertigung und Heiligung, 144: „Christus vergibt uns im Rechtfertigungsgeschehen nicht nur unsere Sünden, er schenkt uns auch den Hl. Geist.“
²⁴⁹ AC 4:126 (BSLK 185, 43f.).
²⁵⁰ AC 4: 62, 100 u. ö.
²⁵¹ AC 4: 45 u. ö.
²⁵² AC 4: 64 u. ö.
²⁵³ AC 4: 62 u. ö.
²⁵⁴ AC 4: 72 u. ö.
²⁵⁵ AC 4: 74, 77, 111 u. ö.
²⁵⁶ FAGERBERG, Die Rechtfertigungslehre, 331.
²⁵⁷ WA 6, 206 (Von den guten wercken).
²⁵⁸ Ebd., 213.
²⁵⁹ Ebd., 205.
²⁶⁰ Ebd., 213.
²⁶¹ MSA 1, 54 (Themata Circularia, These 5).
²⁶² CA 20, 35 (BSLK 78, 7ff.); AC 4:136 (BSLK 187, 31ff.).
²⁶³ AC 4: 334ff. (BSLK 225f.).
²⁶⁴ AC 4: 19, 20, 21, 119, 204, 285, 301, 321.
²⁶⁵ *Gratis* (32x), AC 4: 1, 15, 18, 44, 46, 48, 73 u. ö.; *gratuita* (17x), AC 4: 20, 41, 43, 53, 56, 57, 70 u. ö.
²⁶⁶ *Sola fide*, AC 4: 72, 117, 148, 217, 218, 292.
²⁶⁷ *propter Christum* (86x), AC 4: 1, 40, 43, 44, 45 (2x), 48, 51 u. ö.
²⁶⁸ Loci 6, 211: „Siquidem ea sola fides iustificat, meritorum nostrorum, operum nostrorum nullus plane respectus est, sed solorum meritorum Christi.“
²⁶⁹ CA 5, 3 (BSLK 58, 2f.): „Deus non propter nostra merita, sed propter Christum iustificat.“
²⁷⁰ *Gratis*: CA 4: 1; 6: 3; *gratuita*: Loci 6: 30.
Propter Christum: Loci 5,7; CA 4: 1; 5: 3; 20: 9, 15.
Sola fide: Loci 6: 2, 21, 82, 211; CA 6: 3; *per fidem* CA 20: 16, 29.
²⁷¹ WA 6, 515 (De Captivitate Babylonica ecclesiae).
²⁷² AC 4: 19 (3x), 20 (2x), 146, 288, 316, 318, 321, 324, 344, 356, 376.
²⁷³ AC 4: 19 (BSLK 163, 29ff.).
²⁷⁴ THOMAS VON AQUIN, S. th. II 1 q. 114 a. 2. Dies wird in eben derselben quaestio noch mehrfach betont: „[N]ullus potest sibi mereri primam gratiam“ – „[O]mne bonum opus hominis procedit a prima gratia“ (a. 3).
²⁷⁵ GABRIEL BIEL, Sent. II dist. 27 q. un. Concl. 4.

- ²⁷⁶ AC 4: 195 (BSLK 198, 17).
²⁷⁷ AC 4: 194 (BSLK 198, 16f.).
²⁷⁸ AC 4: 194 (BSLK 198, 14); 367 (BSLK 229, 45).
²⁷⁹ AC 4: 355 (BSLK 227, 28f.); 366 (BSLK 229, 24f.).
²⁸⁰ AC 4: 278 (BSLK 215, 27ff.).
²⁸¹ Abgedruckt in: CR 27, Sp. 419–646. Deutsche Übersetzung: MAU (Hg.), 115–308.
²⁸² PETERS, *Apologia*, 501.
²⁸³ Ebd., 501.
²⁸⁴ Einen Überblick über die Veränderungen bietet MAU (Hg.), 105–113.
²⁸⁵ CR 2, Sp. 504 (Nr. 986).
²⁸⁶ CR 2, Sp. 500 (Nr. 983).
²⁸⁷ Ausnahmen: Einschub nach AC 4, 58, Reformulierung von AC 4, 159–182.
²⁸⁸ Nach ARAND ist AC 4 in der 8° um 15% gekürzt (The Texts of the Apology, 471).
²⁸⁹ Hier sei auf ARAND, The Texts of the Apology, verwiesen. Auf den S. 471ff. bietet er eine Liste grammatischer und stilistischer Änderungen.
²⁹⁰ Ebd., 474.
²⁹¹ Ebd., 473.
²⁹² O. RITSCHL, Der doppelte Rechtfertigungsbegriff, 298. Ähnlich STANGE, Zum Sprachgebrauch, 93: „Der Gedankeninhalt des ursprünglichen Textes [= Quart–T.] ist also genau derselbe wie der des geänderten Textes. Das Motiv, welches Melanchthon zu dieser Änderung veranlaßt hat, ist lediglich in dem Bestreben nach größerer Klarheit und deutlicherer Scheidung der Gedanken zu suchen.“
²⁹³ AC 4, 305 (BSLK 219, 43).
²⁹⁴ AC 4, 305 (BSLK 219, 44); 306 (BSLK 219, 46).
²⁹⁵ AC 4, 305 (BSLK 219, 44).
²⁹⁶ *Usus forensis*: AC 4, 252 (BSLK 209 34); *justum pronuntiarum*: AC 4, 252 (BSLK 209, 34.40). RITSCHL, 335.
²⁹⁷ GRESCHAT, Melanchthon neben Luther, 136.
²⁹⁸ Ebd., 136. Das wird von GRESCHAT an folgendem Beispiel demonstriert: „Nam haec tantum opera praedicat Iacobus, quae fides efficit“ (AC 4: 252 (BSLK 209, 44f.), Quartausgabe) ⇨ „Iacobus enim loquitur de his operibus, quae fidem sequantur“ (CR 27, Sp. 491, Oktavausgabe).
²⁹⁹ CR 2, Sp. 501.
³⁰⁰ CR 2, Sp. 504.
³⁰¹ Abgedruckt in: CR 28, Sp. 37–326. S. a. BSLK 141–406 (in leicht modernisiertem Deutsch).
³⁰² PETERS, *Apologia*, 190.
³⁰³ Ebd., 192.
³⁰⁴ Vgl. BSLK, XXIII.
³⁰⁵ AC Vorrede, 13 (BSLK 143, 35f.).
³⁰⁶ AC Vorrede, 17 (BSLK 144, 22f.).
³⁰⁷ AC 4: 121 (BSLK 184, 31ff.).
³⁰⁸ AC 4: 236 (BSLK 205, 38f.).
³⁰⁹ AC 4: 245 (BSLK 208, 10ff.).
³¹⁰ STANGE, Über eine Stelle in der Apologie, 67.
³¹¹ Ebd., 67–73.
³¹² STANGE, Zum Sprachgebrauch der Rechtfertigungslehre, 79ff.
³¹³ WARKO, Die Erbsünden– und Rechtfertigungslehre, 118.
³¹⁴ vgl. O. RITSCHL, Der doppelte Rechtfertigungsbegriff, 294.
³¹⁵ Ebd., 295.
³¹⁶ Übersetzt nach WA Br I, 514 (Nr. 202, An Staupitz).
³¹⁷ O. RITSCHL, Der doppelte Rechtfertigungsbegriff, 295.
³¹⁸ PFNÜR, Einig in der Rechtfertigungslehre?, 385.
³¹⁹ Ebd., 386. Für Eck, ebd. 138 (Anm. 842); für Dietenberger, ebd. 282 (Anm. 73f.); für Cochläus: ebd. 299f; für Mensing, ebd. 367 (Anm. 672); für Cajetan, ebd. 375 (Anm. 738).
³²⁰ Ebd., 386.
³²¹ SCHÄFER, Rolf, Albrecht Ritschls Melanchthonbild und seine Folgen, in: Erinnerung an Melanchthon. Beiträge zum Melanchthonjahr 1997 aus Baden, hg. v. Vorstand des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden, Karlsruhe 1998 (VVKGB 55), 75–85.
³²² HOLL, Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte, Bd. 1, Tübingen 1932, 128.
³²³ GRESCHAT, Melanchthon neben Luther, 9.

³²⁴ SCHEIBLE, Melanchthon und Osiander, 165.

³²⁵ Ebd., 166.

³²⁶ GRESCHAT, Melanchthon neben Luther, 33.

³²⁷ Ebd., 33.

³²⁸ Ebd., 33.

³²⁹ MAURER, Historischer Kommentar, Band 2, 64.

³³⁰ Ebd., 64.

³³¹ HAUSCHILD, 320f.

³³² Übersetzt nach WA Br I, 514 (Nr. 202, Brief an Staupitz, 1519).

³³³ WA BR 2, 413 (dt. Übersetzung: PÖHLMANN, Loci, 9).

³³⁴ GREEN, Faith, Righteousness, and Justification, 82 (Anm. 30). Diese Meinung wurde auch von Otto RITSCHL und (später) von Wilhelm MAURER vertreten.

³³⁵ So GREEN, Faith, Righteousness, and Justification, 80f. Karl MEISSINGER macht darauf aufmerksam, dass es im Galaterbriefkommentar Passagen gibt, die in einem für Luther untypischem Latein geschrieben worden seien (WA 57, XVIff.). Luther selbst erwähnt an einer Stelle Melanchthons Mithilfe (WA 2, 595). Jedoch inwieweit Melanchthon an dem Kommentar beteiligt war, bleibt unklar. MAURER möchte nur von formeller Mithilfe sprechen (Der junge Melanchthon, Bd. 2, 52-55 und 64-67).

³³⁶ PETERS, Apologia, 504f.

³³⁷ STUPPERICH, Die Rechtfertigungslehre bei Luther und Melanchthon, 81.

Belegstellen in der „Augsburger Apologie“

³³⁸ Wolfb. Ms.: CR 27, 280 (fol. 6^b); Kassler Ms.: CR 27, 326.

³³⁹ Wolfb. Ms. (Spalatins GS): CR 27, 278 (fol. 3^b); Wolfb. Ms.: CR 27, 280 (fol. 6^b); Kassler Ms.: CR 27, 325.

³⁴⁰ Wolfb. Ms.: CR 27, 282 (fol. 11^b); Kassler Ms.: CR 27, 329.

³⁴¹ Wolfb. Ms. (Spalatins GS): CR 27, 278 (fol. 3^b); Wolfb. Ms.: CR 27, 281 (fol. 7^a); Kassler Ms.: CR 27, 326.

³⁴² Wolfb. Ms.: CR 27, 281 (fol. 8^b); Kassler Ms.: CR 27, 327.

³⁴³ Wolfb. Ms. (Spalatins GS): CR 27, 279 (fol. 16^b); Wolfb. Ms.: CR 27, 282 (fol. 11^a); Kassler Ms.: CR 27, 329.

³⁴⁴ Wolfb. Ms.: CR 27, 282 (fol. 10^b); Kassler Ms.: CR 27, 328.

³⁴⁵ Wolfb. Ms.: CR 27, 281 (fol. 8^b); Kassler Ms.: CR 27, 327.

³⁴⁶ Wolfb. Ms.: CR 27, 283 (fol. 12^b); Kassler Ms.: CR 27, 330.

³⁴⁷ Wolfb. Ms.: CR 27, 281 (fol. 8^a); Kassler Ms.: CR 27, 326.

³⁴⁸ Wolfb. Ms. (Spalatins GS): CR 27, 278 (fol. 3^b); Wolfb. Ms.: CR 27, 280 (fol. 6^b); Kassler Ms.: CR 27, 326.

E. Literaturverzeichnis

1. Quellen:

1.1 Kritische Ausgaben

FICKER, Johannes: *Die Konfutation des Augsburger Bekenntnisses. Ihre erste Gestalt und ihre Geschichte*, Leipzig 1891.

FÖRSTEMANN, Karl Eduard (Hg.): *Urkundenbuch zur Geschichte des Reichstages zu Augsburg im Jahre 1530*, 2 Bde, Halle 1833/35.

LUTHER, Martin: *Werke. Kritische Gesamtausgabe*, Weimar 1883ff.

MELANCHTHON, Philipp: *M.s Briefwechsel*. Bearb. von H. Scheible, Stuttgart–Bad Canstatt 1977ff.

—: *Opera quae supersunt*. Ed. C. G. Bretschneider et H. E. Bindseil, Halle/S. 1834 – 1859 (Corpus Reformatorum, Bd. 1 – 28).

—: *Werke in Auswahl*. Hg. von R. Stupperich, Gütersloh 1951ff.

1.2 Übersetzungen, Bearbeitungen

ALAND, Kurt: *Luther Deutsch. Die Werke Martin Luthers*, Stuttgart–Göttingen 1962ff.

Die Bekenntnisschriften der evangelisch–lutherischen Kirche, Göttingen 1930, 1998¹².

BEYER, Michael u.a.: *Melanchthon Deutsch*, 2 Bände, Leipzig 1997.

IMMENKÖTTER, H.: *Die Confutatio der Confessio Augustana*, Münster 1981².

KOETHE, Friedrich A.: *Philipp Melanchthons Werke*, Leipzig 1829ff.

MAU, Rudolf: *Evangelische Bekenntnisse: Bekenntnisschriften der Reformation und neuere theologische Erklärungen*, Bd.I/1, Bielefeld 1997.

PÖHLMANN, Horst: *Loci Communes 1521*, Gütersloh 1993.

—: *Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch–lutherischen Kirche*, Gütersloh 2004⁵.

2. Sekundärliteratur:

ALTHAUS, Paul: *Die Theologie Martin Luthers*, Gütersloh 1962.

ARAND, Charles: *The texts of the Apology of the Augsburg Confession*, in: LQ 12 (1998), 461–484.

—: *Two kinds of Righteousness as a Framework for Law and Gospel in the Apology*, in: LQ 15 (2001), 417–439.

BRECHT, Martin: *Die ursprüngliche Gestalt der Apologia Confessionis Augustanae und ihre Entstehung*, in: DECOT, R. (Hg.): *Vermittlungsversuche auf dem Augsburger Reichstag 1530*, Stuttgart 1989, 50–67.

BUCHRUCKER, Armin–Ernst: *Rechtfertigung und Heiligung*, in: *Lutherische Beiträge 1998*, 139–150.

DANTINE, Wilhelm: *Das Dogma im tridentinischen Katholizismus*, in: ANDRESEN, Carl (Hg.): *Handbuch der Dogmen– und Theologiegeschichte. Band 2: Die Lehrentwicklung im Rahmen der Konfessionalität*, Göttingen 1998².

DETTLOFF, Werner: Art. *Rechtfertigung III. Alte Kirche und Mittelalter*, in: TRE 28 (1997), 308–315.

- EBELING, Gerhard: *Disputatio de Homine (Lutherstudien Bd. II/3)*, Tübingen 1989.
- EICHHORN, Albrecht: *Die Rechtfertigungslehre der Apologie*, in: ThStKr 60 (1887), 415–491.
- ELERT, Werner: *Morphologie des Luthertums Bd. I*, München 1965³.
- FAGERBERG, Holsten: *Die Rechtfertigungslehre in Confessio Augustana Confutatio und Apologie*, in: ISERLOH, Erwin (Hg.): *Confessio Augustana und Confutatio*, Münster 1980, 325–345.
- GLOEGE, Gerhard: *Zur Rechtfertigungslehre der Augsbургischen Apologie*, in: MPTH 45 (1956), 205–214.
- GREEN, Lowell: *Die Entwicklung der Rechtfertigungslehre bei Melancthon bis 1521 im Vergleich mit der Luthers*, Erlangen 1955.
- : *Faith, Righteousness, and Justification: New Light on Their Development Under Luther and Melancthon*, in: SCJ 4/1 (1972), 65–86.
- : *How Melancthon helped Luther discover the Gospel*, Fallbrook 1980.
- GRESCHAT, Martin: *Melancthon neben Luther. Studien zur Gestalt der Rechtfertigungslehre zwischen 1528 und 1537*, Witten 1965.
- HAUSCHILD, Wolf-Dieter: *Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte. Band 2: Reformation und Neuzeit*, Gütersloh 2001².
- IMMENKÖTTER, Herbert: Art. *Augsburgerbekenntnis, Confutatio und Apologie. II.*, in: TRE 4 (1979), 628–631.
- KUNZE, Johannes: *Die Rechtfertigungslehre in der Apologie*, Gütersloh 1908.
- LOHSE, Bernhard: Art. *Augsburgerbekenntnis, Confutatio und Apologie. I.*, in: TRE 4 (1979), 616–627.
- : *Martin Luther. Eine Einführung in sein Leben und in sein Werk*, München 1997³.
- : *Von Luther bis zum Konkordienbuch*, in: ANDRESEN, Carl (Hg.): *Handbuch der Dogmen- und Theologiegeschichte. Band 2: Die Lehrentwicklung im Rahmen der Konfessionalität*, Göttingen 1998².
- LOOFS, Friedrich: *Die Bedeutung der Rechtfertigungslehre der Apologie für die Symbolik der lutherischen Kirchen*, in: ThStKr 57 (1884), 613–688.
- MAURER, Wilhelm: *Historischer Kommentar zur Confessio Augustana*, 2 Bände, Gütersloh 1976.
- : *Der junge Melancthon zwischen Humanismus und Reformation. Studienausgabe beider Teilmände*, Göttingen 1996.
- NÜSSEL, Friederike: *Allein aus Glauben. Zur Entwicklung der Rechtfertigungslehre in der konkordistischen und frühen nachkonkordistischen Theologie*, Göttingen 2000.
- PETERS, Christian: *Apologia Confessionis Augustanae*, Stuttgart 1997.
- : „*Er hats immer wollen besser machen [...]*.“ *Melancthons fortgesetzte Arbeit am Text der lateinischen Apologie auf und nach dem Augsburger Reichstag von 1530*, in: IMMENKÖTTER, H./WENZ, G.: *Im Schatten der Confessio Augustana*, Münster 1997, 98–126.

- : *Melanchthons Apologie des Augsburger Bekenntnisses: Genese – Überlieferung – Erforschung und Rezeption*, in: Wartenberg, Günther (Hg.): *Werk und Rezeption Philipp Melanchthons in Universität und Schule bis ins 18. Jh.*, Leipzig 1999, 31–52.
- : *Reformatorsche Doppelstrategie: Melanchthon und das Augsburger Bekenntnis*, in: FRANK, Günter (Hg.): *Der Theologe Melanchthon*, Stuttgart 2000, 169–194.
- PFNÜR, Vinzenz: *Einig in der Rechtfertigungslehre?*, Wiesbaden 1970.
- : *Die Einigung in der Rechtfertigungslehre bei den Religionsverhandlungen auf dem Reichstag zu Augsburg 1530*, in: ISERLOH, Erwin (Hg.): *Confessio Augustana und Confutatio*, Münster 1980, 346–374.
- RITSCHL, Otto: *Der doppelte Rechtfertigungsbegriff in der Apologie der Augsburger Konfession*, in: ZThK 20 (1910), 292–340.
- SAUTER, Gerhard: Art. *Rechtfertigung IV. Das 16. Jahrhundert*, in: TRE 28 (1997), 315–328.
- SCHEIBLE, Heinz: *Melanchthon. Eine Biographie*, München 1997.
- : Art. *Melanchthon, Philipp*, in: TRE 22 (1992), 371–410.
- : *Melanchthon und Osiander über die Rechtfertigung*, in: DINGEL, Irene u.a. (Hg.): *Reformation und Recht. FS für Gottfried Seebaß*, Gütersloh 2002, 161–175.
- SPEL, Adolf: Art. *Augsburgerbekenntnis, Confutatio und Apologie. III.*, in: TRE 4 (1979), 632–639.
- STANGE, Carl: *Über eine Stelle in der Apologie. Ein Beitrag zur Rechtfertigungslehre der Apologie*, in: DERS.: *Theologische Aufsätze*, Leipzig 1905, 50–73.
- : *Zum Sprachgebrauch der Rechtfertigungslehre in der Apologie*, in: DERS.: *Theologische Aufsätze*, Leipzig 1905, 74–94.
- STUPPERICH, R.: *Die Rechtfertigungslehre bei Luther und Melanchthon*, in: Vajta, V. (Hg.): *Luther und Melanchthon*, Göttingen 1961, 73–88.
- TIEZ, Christiane: Art. *Rechtfertigung. III. Dogmengeschichtlich*, in: RGG⁴ 7 (2004), Sp. 103–111.
- WARCO, A.: *Die Erbsünden= und Rechtfertigungslehre der Apologie in ihrem geschichtlichen Gegensatz zur mittelalterlichen und gleichzeitigen katholischen Theologie*, in: ThStKr 79 (1906), 86–132. 200–236.
- WENZ, Gunther: *Theologie der Bekenntnisschriften*, 2 Bde, Berlin – New York 1996 und 1998.